

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
 Ganzjährig S 9.60
 Halbjährig " 4.80
 Vierteljährig " 2.40
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.

Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

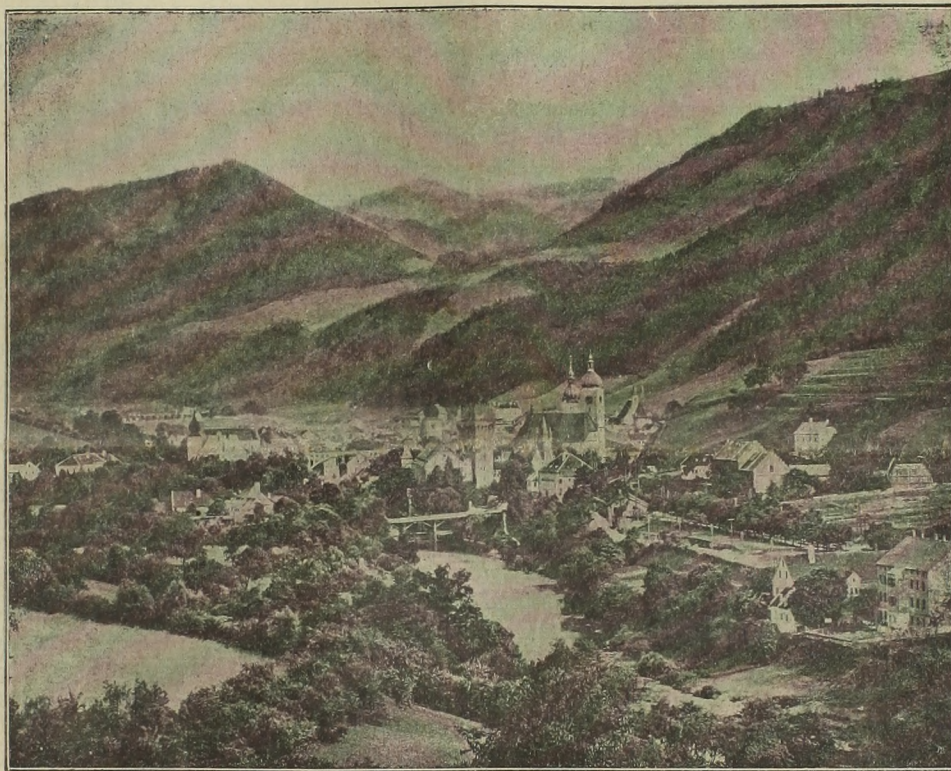
Preise bei Abholung:
 Ganzjährig S 9.20
 Halbjährig " 4.60
 Vierteljährig " 2.30
 Einzelnummer 20 Groschen.

Nr. 29.

Waidhofen a. d. Ybbs, Donnerstag den 22. Juli 1926.

41. Jahrg.

Die Bevölkerung von Waidhofen an der Ybbs entbietet ihrem verehrten Bundespräsidenten und allen ihren Gästen herzlichen Willkommgruß!



Waidhofen, das alte Freisinger-Neß

Edi Freunthaller.

Es liegt ein Städtchen in Oesterreich,
 Das liebe ich vor allen andern.
 Du findest an Liebreiz ihm keines gleich
 Und magst du die Welt auch durchwandern.
 Von waldgrünen Höh'n rings ein herrlicher Kranz,
 Inmitten das Städtchen im Sonnenglanz,
 Des rauschenden Bergflusses Wellentanz,
 Die blumigen Fluren und Auen:
 Dies reizende Bild füllt die Seele dir ganz
 Und nie kannst du satt dich dran schauen.

Die Häuser seh'n alle so stattlich aus
 Und atmen ein stolzes Behagen.
 Von Giebeln und Ertern, da weht es heraus
 Wie Grüße aus uralten Tagen.
 Und über das Städtchen hin spähend schaut
 Der Türkenturm, mächtig und hoch gebaut,
 In winkligen Gäßchen, gar heimelig, traut,
 Da träumt man so fein und so gerne.
 Es ist hier ganz still und es hört uns kein Laut,
 Die brausende Welt ist so ferne.

Waidhofner rühren und regen sich gern,
 Sind fleißige, tüchtige Leute.
 Und was sie auch schaffen, hat Form und Kern
 Und Dauer, ist nicht nur für heute.
 Sie schaffen geschickt und mit Herz und Verstand.
 Das Werk ihrer Hände ist weitum im Land
 Als brauchbar und schön und gediegen bekannt.
 Es lehrten uns schon un're Alten:
 Geht Liebe mit Kunst und Verstand Hand in Hand,
 So kann sich nur Gutes gestalten.

Es schallt aus dem wald dunklen Schwarzbachthal
 Ein Pochen, ein Schlagen und Wettern.
 Es klinget und klicket von Eisen und Stahl
 Und Hämmer trachen und schmettern.
 Und aus den Eissen, da zudet und blinkt
 Ein Flackerfeuer und lodet und winkt,
 Bis das glühende Erz sich zur Sense zwingt,
 Bis Glied sich füget zum Gliede.
 Und eh' nicht das köstliche Werk gelingt,
 Nicht rasten die ruhigen Schmiede.

Aus alten Zeiten dringt Kunde herauf,
 Und Lieder singen und Sagen,
 Und weithin kündigt vom Stadtturm der Knauf
 Von kühnem und siegreichem Wagen.
 Einst fiel der Türle ins Heimatland.
 Schon brannte hell auf rings der Himmelsrand,
 Die ruhigen Schmiede, sie hielten Stand.
 Am Türkenfeld auf der Heide,
 Da schlugen den Feind sie mit eiserner Hand
 Und befreiten die Heimat vom Leide.

Kein Wunder, daß alles so trefflich gelingt,
 Was Männer hier schaffen im Städtchen.
 Das macht: weil alle die Liebe beschwingt
 Zu reizenden Frauen und Mädchen.
 Drum, zwickt euch einmal der Familiensinn,
 So wählet nur eine Waidhofnerin,
 Dann blüht eurem Lose der Hauptgewinn;
 Denn keine kann holder beglücken.
 Gebt ihr auch die Freiheit mit Seufzen dahin,
 Das Joch, es wird euch nicht drücken.

Waidhofner sind heiter und unverzagt,
 Ein tapferes, gläubiges Völkchen.
 Hier wird nicht gesammert, geforgt und geklagt,
 Zeigt sich auf dem Himmel ein Wölkchen.
 Man liebt hier den frischen, den fröhlichen Geist,
 Der hoffend auf bessere Tage weist.
 Und wenn in der Runde der Becher kreist,
 Dann spitzt sich das Jünglein zum Messer.
 Ein witziges Wort, das den Gegner verbeißt,
 Gelingt keinem Volke wohl besser.

Und wenn du da draußen im Trubel der Welt
 Der Schwermut und Einsamkeit Beute,
 Dann komme und schlage bei uns auf dein Zelt,
 Waidhofner sind gastliche Leute.
 Und alles kommt grüßend ans Herz dir heran,
 Das Tal und die Höh'n und der würzige Tann,
 Es mutet dich alles so heimatisch an,
 Der Fluß und die Häuser und Gassen.
 Bald bist du geheilt von dem törichtsten Wahn,
 Als wärest du fremd und verlassen.

Und trägt euch der Zufall zum richtigen Platz
 Und steht ihr im günstigen Monde,
 Dann schaut ihr Waidhofens köstlichsten Schatz,
 Das Ybbstalmädel, das blonde.
 Als einstens der Herrgott dies Mädel gemacht,
 Da hat ihm wohl selber das Herze gelacht.
 Kein Blümlein der Flur ist so reizend erdacht
 Und keines kann süßer erlaben.
 Und wem da die Freude nicht jubelnd erwacht,
 Der lasse sich schleunig begraben.

Heimatschau!

Geleitwort von Abg. Ing. Hugo Scherbaum.

Innerste Herzensfreude muß unsere Brust durchziehen, wenn Hunderte von tatkräftigen Männern für ein schönes Ziel arbeiten und schaffen; ein schönes Ziel, das wohl nicht auf materiellen Gewinn gerichtet ist, sondern seine Belohnung in sich selbst sucht. Und solch ein edles, ideales Ziel ist unsere Heimat, die über die historischen Gänge der Eisenwurzener Aufschluß geben soll, die Zeugnis ablegt, wie unser Volk trotz aller Hemmnisse der Jetztzeit noch kraftvoll zu arbeiten versteht. Die Heimatschau, die uns erzählt von der stolzen und zu Zeiten wieder so traurigen Geschichte, die der Eisenwurzener das historische Gepräge gibt; die Heimatschau, die uns singt und sagt von der Armut und Schönheit unserer Täler, die uns Meisterwerke der Künstler zeigt, geschaffen in glücklicher Stunde, inspiriert durch die Zauberei Natur, angeregt und belebt durch die reizvollen Winkel und Gäßchen unserer alten Eisenstadt und der vielen lieben Orte des Gaues; die Heimatschau, die uns schauen läßt das Ringen und Streben unserer einheimischen Künstler von der Schulbank bis zum freien, zielbewußten Schaffen des werdenden Meisters; die Heimatschau, die uns lehrt, daß Handwerk und Gewerbe, allen falschen Propheten zum Troste, immer noch lebensfähig und wurzeltief im heimatischen Boden stehen und schaffen und streben nach aufwärts und vorwärts; die Heimatschau, die uns vorführt die mächtigen, starken und zugleich schönen Leistungen unserer Industrie; die Heimatschau, die so anschaulich zeigt, wie das Fensterfenster des Technikers die Naturkraft des fließenden Wassers unserer Heimatflüsse in den Dienst der Volkswirtschaft stellt und zu nutzbringender Arbeit zwingt; die Heimatschau, die uns den Einblick eröffnet, wie die Schulen von heute für unsere Kinder arbeiten, wie das Jugendamt aufmunternd, seelenerfrischend und Lebensfreude spendend einwirkt auf Herz und Gemüt unserer Jugend — die Heimatschau, welche uns führt durch die dichten Wälder hinauf zu den freien, lichten Höhen unserer Berge; die uns sagt, wie schwer unser Landwirt, wie anstrengend der Forstwirtschaft zu kämpfen hat mit allen Rauheiten des Gebirges; die Heimatschau — sie zeigt das Leben und Streben, das Wirken und Schaffen, den Fleiß und die Geschicklichkeit, die Ausdauer und den arbeitsfrohen Lebensmut in der Eisenwurzener, sie zeigt die unerschöpflichen Schönheiten der

herrlichen Gottesnatur der Heimat! Und darin liegt der hohe Wert und die werbende Kraft der Heimatschau. Wir wollen beweisen, was die Kräfte unserer Heimat zu leisten vermögen, wir wollen zeigen, daß die alte Tüchtigkeit der Eisenwurzener für harte Arbeit noch nicht erloschen ist, daß aber auch die ideale Pflege von Musik, Gesang und Kunst eine gute Heimstätte noch immer am grünen Strande der Ybbs hat.

Trozig und zur Treue mahnend grüßt der alte Stadtturm, der Zeuge aus ernster Zeit, weithin über unser Städtlein; rühmend und arbeitseifrig strömt die grüne Ybbs nimmermüde an den grauen Mauern vorbei, im lebensvollen Schmuck der Laub- und Nadelwälder umrahmen die Berge der Heimat unser liebes Waidhofen, das wir alle, alle so gerne haben, ob wir es sagen oder nicht, denn zu Hause ist hier die Liebe zur Heimat!

Es mag schönere Gegenden geben und reichere Städte, aber es gibt nur ein Waidhofen, das ein Kleinod ist unseres Vaterlandes, der alten, kampferprobten Ostmark, das ehrliche Arbeit liebt und frohen Mut, das sich eins weiß mit dem Streben aller Volksgenossen heimzukehren ins Reich der Deutschen, heim zur Mutter Germania!

Und die weiten Gebiete der Eisenwurzener, welche die ehemaligen Distrikte von Windischgarsten, Steyr, Waidhofen a. d. Ybbs und Scheibbs umfassen, sie mögen der wackeren, arbeitsgewohnten Bevölkerung Heim, Herd und Brot bieten für und für.

Das Gute aus der Vergangenheit pflegen und nie vergessen; das Neue und Tüchtige der jetzigen Zeit richtig erfassen und mit Mut der Zukunft entgegensehen — wenn die Heimatschau nur einen Bruchteil davon wachruft in den Herzen unseres Volkes, dann hat sie ihren Zweck erfüllt. Damit verknüpft sich aber auch der sehnliche Wunsch, daß die Heimatschau neue Arbeit in die Heimat bringt. Und neue Arbeit wird arbeitsfrohe Kräfte finden, denn in der Eisenwurzener lebt die Liebe zur Arbeit kräftiger denn je, das beweist und zeigt unsere Heimatschau in würdiger Form.

Die Heimatschau dient der werktätigen Arbeit in allen Bereichen, sie bietet für die Leistungen der Eisenwurzener ein anschauliches Bild und wird unserem lieben Waidhofen gewiß zur Ehre gereichen.

Die Ausstellung

befindet sich in den Räumen der Bundes-Oberrealschule Waidhofen a. d. Y. und ist in der Zeit vom 22. Juli bis 8. August täglich von 8—12 und nachmittags von 1/2—5 Uhr geöffnet.

Ein Schatzkästlein Waidhofens.

Da glauben sie alle, sie kennen es, unser allerliebtes Bergstädtchen, weil sie die grüne Bergwiege oft mit pochendem, freudigem Herzen Heimat genannt, weil sie beim Wahrzeichen der Türkennot am Freisingerberg, dem prächtigen Stadtturm, unzähligemale in geschäftiger Eile vorbeigekannt, weil ihnen die oder jene Gasse etwas von süßer Erinnerung schmeichelt, von Kindheit und Jugendlust, und weil ihnen das Hämmern der Werke schon lange, lange bekannt und traute ins Ohr klingt wie ein altes Volkslied von Liebe und Arbeit, von Feierabend und Glück.

Doch viele kennen ein Schatzkästlein unseres Eisenstädtchens nicht. Es ist dies die Sammlung vorwiegend Waidhofener historischer und Kunstgegenstände: das Museum im ehemaligen Poststeinerhause.

Wenn man an ein Museum denkt, da stellt man sich immer eine Unmasse schöner Dinge aus allen Jahrhunderten und allen Weltstrichen zusammengetragen vor, beschrieben mit lateinischem Gelehrtenzeug, weisen Erklärungen, so daß man so bald als möglich aus diesem staubtroffenen Gerümpel der Vergangenheiten sich hinauswünscht ins grüne, lachende Leben.

Wenn aber eine solche Sammlung Urväterhausrat ist, Vorväter uns bei der Arbeit zeigt, beim Werken um das Glück ihrer Vergänglichkeit, sie uns im Krieg und Frieden, im Unglück und in der Not, im Reichtum und in der Freude kennen lehrt, wenn sie uns unser Städtchen zeigen, unsere eigene Heimat, wenn wir mit Dingen, die die Väter noch im alltäglichen Leben gebrauchten, zusammen sind, die uns die Wesenheit von Großvater und Ahnen verkünden, so fühlen wir uns mit ihnen förmlich in Zwiesprache.

Gleich das erste Zimmer zeigt uns von Franzosenübermut in den Jahren 1800 und 1805 in zahlreichen Bildern

Drangsale und Not mußte die damals noch wohlhabende Stadt erdulden. Ein Bild zeigt uns den damaligen Bürgermeister Florian Fries in harter Bedrängnis durch die Franzosen, ein anderes wieder den Einzug der übermütigen Sieger, ungestüm und rücksichtslos verlangend nach Gut und Geld, dann wieder eines den heißersehnten Abzug der Feinde und noch viele andere Dinge als Erinnerung an die Zeit des Kosjen.

Waffen aller Art hat das Museum in großer Menge, auch Alt-Waidhofener Erzeugnisse, Hellebarden mit dem Mährenkopfe und Gewehre, wie sie die Bürgergarde in früheren Jahren trug. Auch die leider der neuzeitlichen Kopfbedeckung platzmachenden Tschakos der Bürgergarde, hoch und schwarz, mit dem goldenen Stadtwappen, sind zu sehen.

Was mich aber besonders interessiert, sind die vielen Ansichten der Stadt aus früheren Zeiten. Die verschiedenen Tore, die dem Zahn der Zeit verfallen, die schönen, alten Häuser, die der Unkenntnis der Neuerer ausgeliefert, die Brunnen an den Plätzen, die der Verkehr verdrängte. So z. B. sehe ich ein Bild des ehemaligen Poststeinerhauses mit großen schmiedeeisernen Fensterkörben; dies und jenes Haus, das mir heute ein neues, aber unverständliches Gesicht zeigt. Daß das Museum auch alte Urkunden, Bücher, alte Flugblätter, Theaterzettel, Reisepässe aus seiner Stadt glorieicher Vergangenheit besitzt, ist ja selbstverständlich. Eine Urkunde aus dem Jahre 1355 vom Bischof Albrecht von Freisingen an die Bürger Waidhofens gibt ihnen die Erlaubnis, ein Kaufhaus zu errichten. Es ist dies die älteste Waidhofener Urkunde. Dann gibts noch Kaufbriefe, Privilegienbestätigungen, Innungsbriefe usw. aus verschiedensten Zeiten.

Ein Kästchen birgt Stadtrichterstab und die Schlüssel und Siegel der alten Freisingerstadt, Zeichen der Macht und Würde der Richter. Die große Zinn-Trinklade der Senfenschmiede, die auch heute noch bei festlichen Anlässen

Waidhofener Fachschullied.

Weise: „Wir lugen hinaus in die sonnige Welt...“

In der Stadt Waidhofen, die lieblich und schön
Im Tale der Ybbs gelegen,
Erwerben wir, die zur Fachschule gehn,
Der Arbeit reichen Segen;
Wir lernen drei Jahre wohlgenut
Zu schaffen als Schlosser und Schmiede.
Die ehrliche Arbeit erfrucht unser Blut
Und begeistert uns zu dem Liede.
Ferrum chalybsque!

Was die Technik erbaut, die Mechanik erfand,
Was Säuren sind und Basen,
Was Bessemer Heinrich, was Thomas gewann
Mit Prozessen in Birnen erblanzen;
Elektrische Kraft auf Wechsel und gleich,
Die Gas- und die Wassermotoren —
In diesem Gebiete, so wunderjam reich,
Erbschließt uns die Schule die Tore.
Ferrum chalybsque!

Der Schraubstock, die Feile, sie bringen viel Schweiß,
Wenn wir die Lehre beginnen,
Doch flott wird die Arbeit und größer der Fleiß,
Wenn Hammer und Amboß erklingen!
Wenn lustig das Feuer im Schmiedeherd lacht
Und Stahl und Eisen erglühn,
Dann lauten die Hämmer zum Amboß mit Macht,
Daß ringsum die Funken sprühn.
Ferrum chalybsque!

Und surren die Räder im Arbeitsaal,
Und laufen die Maschinen geschwinde,
Wir drehen und bohren mit schneidigem Stahl
Und schneiden Schraubengewinde,
Und Schnitte und Stangen, gar peinlich genau,
Und schwere Hammergelecke —
Der Werkzeuge all verschiedener Bau,
Wir führen ihn emsig zu Ende.
Ferrum chalybsque!

Wenn die Feile knirscht, und der Amboß klingt
Und die Fräser und Bohrer sich regen,
Der Fallhammer dröhnt, daß der Boden sich schwingt,
Dann fühlst du der Arbeit Segen —
Dann schlägt auch das Herz in Deiner Brust
Harmonisch der Arbeit entgegen,
Denn ehliche Arbeit schafft Wärme und Lust
Auf allen Lebenswegen!
Ferrum chalybsque!

Und wenn wir die Sätze der Theorie
Mit der Praxis verständlich verbinden,
Dann wird es im Leben uns fehlen nie,
Wir werden zurechte uns finden.
Dum wollen wir mit Fleiß und Bedacht
Die Lehren der Lehrzeit verstehen
Und nimmer vergessen, daß stark uns macht:
Zum Volke und Vaterland stehen!
Ferrum chalybsque!

der Senfenschmiede hervorgeholt wird, ein Ueberbleibsel alter Gebräuche aus der Zeit der Senger und Brenner, ruht hier in stiller Einsamkeit und die zwei großen Willkommkrüge daneben warten schon wieder des köstlichen Nasses, das man durch sie dem Stadtoberhaupten beut.

Und so siehst du überall etwas aus nächster und fernster Vergangenheit. Tüchtige, schöne Arbeit unserer Schmiede, Schlösser, kunstvolle Eisengitter, Grabkreuze, schöne Wirtshausbilder und Glockenzüge. Vom Gewerfleiß unserer Vordereen sagen uns die vielen zumeist kunstvollen Innungsladen und die Zunftbilder. Die meisten Innungen, besonders die der Eisenindustrie, bestehen nicht mehr.

Ein Stück besitzt aber unser Museum, auf das es mit Stolz hinweisen kann, ein Delgemälde auf Holz aus dem 16. Jahrhundert. Die Allegorie auf das große Sterben. Das Gemälde ist ein Abglanz Dürererischer Kunst, die Gestalten sind derb und gedrungen dargestellt, doch ist der Gedanke edel und groß: Dr. Albert Jlg sagte 1875 im Wiener Altertumsverein: „Waidhofen besitzt an dem Gemälde ein historisches Gemälde, wie es wenige Städte von sich rühmen können, zugleich auch eine Probe der damaligen Malerei in österreichischen Landen.“ Doch einen Raum weiter! Eine naturgetreue alte Bauernküche, finstern, pechig und ruhig, mit offenem Herde und all dem Drum und Dran, alter mit Heiligen bemalter Kasten, Hühnersteige, Reißigbündel usw. Und das rote Feuer glimmt am Herde.

Die nächste Tür führt uns in eine fein säuberliche Bauernstube. Am Türstock das Jahr 1661. Ein altes, zwiespänniges Bett, himmelhoch gebettet, und nebenbei eine Wiege (Heidel) mit einem liebhaften Kinde. Der Spinnrocken wartet der Bäuerin. An der Tür ein Reifbrunnensessel, Nähzeug am Fenster, an der Wand Rosenkranz und bunte Glasbilder. Der harte Tisch hat schon viel gesehen. „Gott sieht alles, 1687“ ist eingelegt. Im stillen Winkel steht der Rachelosen, rundum die Bank und

Deutschfeindliche Kundgebungen in belgischen Seebädern.

Aus einigen belgischen Seebädern werden Demonstrationen gegen die deutschen Badegäste gemeldet, die in großer Zahl die belgischen Bäder aufgesucht haben, weil der Valutaunterschied ihnen einen billigen Aufenthalt ermöglicht. Die Bevölkerung wird durch nationalistische belgische Zeitungen gegen die Deutschen aufgehetzt. Das Zentrum der Agitation ist anscheinend das Seebad Blankenberghe. Namentlich am Tage des französischen Nationalfestes ist es dort zu deutschfeindlichen Demonstrationen gekommen. Einige Tage vorher klebten, wie aus Blankenberghe berichtet wird, auf den Plakattafeln Zettel, auf denen zu lesen war: „Denkt daran, Belgier, daß der deutsche Reisende die Invasion der Barbaren vorbereitet hat!“ Als am Tage des französischen Nationalfestes die deutschen Zeitungen aus Berlin eintrafen, riß sie ein Haufe von Demonstranten den Händlern aus der Hand und verbrannte sie. Am Abend zog ein lärmender Haufe, zum größten Teil elegante Kurgäste, von Hotel zu Hotel. Überall mußten die Musiker die belgische und französische Nationalhymne spielen, worauf begeisterte Hochrufe auf Frankreich und beschimpfende Rufe gegen Deutschland und gegen die Deutschen laut wurden. Ein Hotel, das nach altem Brauch am Abend seine Flaggen eingezogen hatte, wurde gezwungen, sie von neuem hochzuziehen. Ein großer Teil der deutschen Badegäste hat bereits Blankenberghe verlassen.

Neue Beamtentitel.

Die Beamten bekommen — nein, nein, keine Gehaltserhöhung, sondern — neue Titel. Einige der häufigsten seien hier angeführt: Höherer Ministerialdienst: Sekretionschef, Ministerialrat, Sektionsrat, Ministerialsekretär, Ministerialoberkommissär, Ministerialkommissär, Rechnungsdienst: Rechnungsdirektor, Wirklicher Amtsrat, Rechnungsfretär, Rechnungsoberrevident, Rechnungsrevident, Rechnungsassistent. Präsidentschaftskanzlei: Kabinettsdirektor, Kabinettsvizeidirektor, Kabinettsrat, Kabinettssekretär, Kabinettskommissär. Politischer Dienst: Landesamtsdirektor (Stellvertreter) oder Bezirkshauptmann (diese Titel gelten für die Dauer der Funktion), Wirklicher Hofrat, Oberregierungsrat, Landesregierungsrat, Regierungsoberkommissär, Regierungskommissär. Rechtskundiger Polizeidienst: Polizeipräsident, Polizeivizepräsident, Wirklicher Hofrat, Oberpolizeirat, Polizeirat, Polizeioberkommissär, Polizeikommissär. Fachtechnischer Dienst bei der Post: Amtsdirektor, Oberinspektor, Oberamtsverwalter (Inspektor), Amtsverwalter (Oberoffizial), Offizial, Assistent.

Touristenabstürze im Gesäuse.

Wie aus Admont gemeldet wird, stürzte im Gesäuse auf dem Nöckstein infolge Seilrisses der 22jährige Exportakademiker Bernhard ab und blieb tot liegen. Er befand sich gerade auf seiner hundertsten Bergtour. Sein Begleiter, der Mediziner Lengfeld, kam mit leichten Verletzungen davon. Die Leiche Bernhards wurde nach Johnsbach gebracht. Ebenfalls im Gesäuse auf dem Scheiblingstein stürzte ein Bahnbediensteter aus Linz ab. Er wurde mit einem Bruche des rechten Beines und mehrfachen Kopfverletzungen geborgen und in das Spital nach Linz befördert.

zwei tüchtige Bauernstiefel darunter. — Dann kommen wir ins Bürgerzimmer. — Bornehm, den Wohlstand der Bewohner leicht erkennen lassend, doch nicht aufdringlich ist das Zimmer. Schöne eingelegte, harte Möbel. Die Decke sehr reich geschmückt (1666). Im „Gläserkästchen“ schönes Porzellangefäß, geschliffene Gläser. Neben der sehr schönen, eingelegten Tür befindet sich ein marmornes Waschbecken (1886). Das zarte Spinett läßt uns im Geiste Mozarts spielende, sprudelnde Weisen hören. Hier mag die einfache Hausfrau in stiller Zufriedenheit sich des Wohlstandes geyret haben:

„Und füllet mit Schänen die duftenden Laden
Und dreh um die Spindel den Faden,
Und sammelt im reichlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, den schneeyigten Lein,
Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer
Und ruhet nimmer.“

Frauen mögen gerne in die Hängekästen schauen, die auch an Kleidung manch Schönes enthalten.

Der nächste Raum zeigt uns eine Schmiede. Ja, eine wirkliche Schmiede enthält unser Museum. Schindelgedeckt, den Florian als Schützer an der Wand, das rote Feuer in der Esse, vor der Schmiede die Ruhebank, Pfeife und Mostkrug darauf, der Lockvogel im Häuschen, am Knaufe des Siebels Halbmond und Stern und drinnen das ganze Werkzeug. Da fehlen nur ein paar kräftige Arme, sehnenstark, und ein lustig Lied hinausgeklungen und sie ist wieder da, die goldene Zeit des Handwerks. So getreu hat die kundige Hand sie gebildet. Ferrum chalybsque urbis nutrimenta!

Der letzte Saal (Moskosaal) zeigt uns ein leider schwer beschädigtes Bild des „Kremsler Schmid“: „Die heilige Magdalena“ (ehemaliges Altarbild), alte Altäre und Altarbilder, Tachten aus Waidhofen, bürgerliches und bäuerliches Geschmeide, Zinngeschirr, kunstvolle Gläser,



Es ist nicht zuviel gesagt, wenn behauptet wird, daß nur mit einer Beigabe der altbewährten Kaffeewürze

Aecht Franck

ein wirklich guter, kräftiger Kaffee hergestellt werden kann. Aecht Franck ist heute bei vorzüglicher Qualität im Einkauf und im Gebrauch das billigste und ausgiebigste Kaffeemittel.

In gleicher Weise bewährt als Würze zu Perla-Kornkaffee, zu Malz- und zu Bohnenkaffee.

Hotelbrand in Ischl.

Ischl, 19. Juli. In dem bekannten Hotel „Habsburger Hof“ brach heute mittags, während die Gäste gerade bei Tisch saßen, ein Dachstuhlbrand aus, der die Mansardenzimmer vernichtete. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Personliches.** An der montanistischen Hochschule in Leoben hat Herr Hans Brandstetter d. J. die letzte Staatsprüfung mit gutem Erfolg abgelegt. Wir beglückwünschen den jungen Bergingenieur zur Beendigung seiner Studien und fügen den Wunsch daran, daß ihm der Schritt ins Berufsleben nur Erfolg bringen möge.

* **Beflagung.** In einem amtlichen Aufrufe wurde zu einer Beflagung der Häuser aufgefordert. Wir hoffen, daß dieser Aufforderung von Seite der Hausbesitzer voll entsprochen wird. Waidhofen im Flaggen schmuck hat immer einen eigenartigen Reiz. Liegt doch darin der Ausdruck einer fröhlichen Festlichkeit, die wir nicht nur selbst empfinden, sondern auch gerne auf unsere Gäste übertragen möchten. Behende Fahnen in leuchtenden Farben grüßen unsere lieben Gäste, die aus Weit und Ferne zu uns gekommen sind, sie sollen auch der sichtbare Ausdruck dafür sein, wie herzlich sie in unserer Stadt willkommen sind. Darum fordern wir nochmals unsere Bewohner auf: Fahnen heraus als Festesgruß für unsere Gäste!

Deutsche Volksgenossen aller Stände und Parteien!

Dienstag den 27. Juli um 8 Uhr abends spricht im Inzührsaale der bekannte unerschrockene Vorkämpfer unseres Volkes Friedrich Wrangel über

„Die weltpolitische Lage“

Wer wissen will, was in der Welt vorgeht, erscheine!
Freier Eintritt!

Die Ortsgruppe Waidhofen des Alldeutschen Verbandes.

zarte Albumblätter, Gedenbüchlein, allerhand Aberglaubenträum und anderes mehr.

Was ich gesehen, war mir ein Gewinn, ich lernte Waidhofen näher kennen und mehr lieben, weil ich in seine Vergangenheit geschaut. Mögen nun viele unser Museum besuchen, um so ein bißchen Zwiegespräch zu halten mit den Voreltern, die so tapfer und tüchtig waren. Viele Waidhofener werden etwas sehen, was in ihrer Jugend noch bestanden und jetzt nur mehr im Bilde erhalten ist, viele werden von ihren liebhaften Großvätern etwas erblicken.

Lohnenswert ist die Besichtigung unseres schönen Museums aber auch für jeden Besucher unserer Stadt und des Pöbstales, weil dort doch so manches zu sehen ist, was von Vergangenheit und Geschichte mit der Jetztzeit verbindet und dadurch viel zum Verstehen unseres Volkes unserer Heimat in Brauch und Sitte beiträgt.

Ich habe einen schönen, gläsernen Innungsbecher gesehen mit der Jahreszahl 1594, darauf das Zeichen einer Innung, rundum gemalt in Festtagskleidern deutsche Bürger.

Den möchte ich füllen bis zum geschliffenen Rand, trinken bis zur Reige und rufen hell ins lachende Grün: „Es lebe in aller Zukunft Waidhofen, die freie Eisenstadt!“

Anton Schwegler.

Der Besuch des städtischen Museums, Oberer Stadtplatz, der wärmstens zu empfehlen ist, kann während der Ausstellungszeit täglich von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr erfolgen.

* **Vortrag Friedrich Wrangel: „Die weltpolitische Lage.“** Die Ortsgruppe Waidhofen a. d. P. des Alldeutschen Verbandes veranstaltet am Dienstag den 27. Juli, abends 8 Uhr, im Inzührsaale einen Vortragsabend, in welchem der als glänzender Redner bekannte unerschrockene Vorkämpfer unseres Volkes Friedrich Wrangel über „Die weltpolitische Lage“ sprechen wird. In zahlreichen Vorträgen, die er schon seit Jahren im Deutschen Reich und in Deutsch-österreich gehalten hat, gelang es ihm, die allergrößten Erfolge zu erzielen und eben ist er wieder von einer Reise ins Reich zurückgekehrt, wo er nachdrücklich für den Anschlußgedanken eingetreten ist. Aus einem alten Geschlechte in Schweden stammend, hat er sich Zeit seines Lebens immer für den alldeutschen Gedanken eingesetzt und versteht es, durch seine edle Begeisterung für die gute Sache und durch seine formvollendete Rede seine Zuhörer vom ersten Augenblick an zu fesseln und mit sich fortzureißen. Erscheint vollzählig, Ihr deutschen Volksgenossen! Hört Euch an, was der Redner aus Wien zu sagen weiß von deutscher Not und deutscher Schicksalswende! Er wird Euch überzeugen, daß es höchste Zeit ist, sich völlig zu betätigen, wenn nicht unser Volk für alle Zukunft verloren sein will. Der Eintritt ist frei! Volksgenossen aller Stände und Parteien erscheint bestimmt zu diesem äußerst interessanten Vortrag!

* **Volkstombola.** Sonntag den 25. Juli findet bei günstiger Witterung am Ochsenplatz (Eberhard Wildplatz) die Volkstombola statt. Die Gewinnsausichten sind diesmal so große, daß niemand versäumen möge, sich daran zu beteiligen, bis jetzt sind sehr wenig Lose verkauft, daher wenige Spieler und größtmögliche Aussicht, mit 50 Groschen die herrlichsten Gegenstände zu gewinnen. Die Tombola besteht aus einer vollständigen Emailgeschirrgarnitur (65 Stücke), einem Fahrrad oder einer Nähmaschine. Die weiteren Gewinne sind bei Buchbauer ausgestellt und erwecken die Gewinnlust jedes Einzelnen. Der Beginn der Tombola ist für 1/2 Uhr nachmittags festgesetzt. Die Trefferauslosung erfolgt Obere Stadt Nr. 13, bei Herrn Moiss Buchbauer, in der Zeit von 4—6 Uhr nachmittags, so daß kein Spieler vom Plage gehen braucht und mit seinen weiteren Losen fortspielen kann. Sollte jemand verhindert sein, seinen Gewinn noch am selben Tage zu holen, wolle er dies sofort am Montag besorgen, das bis Montag den 26. Juli, abend 6 Uhr, nicht behobene Gewinne zu Gunsten der Veranstaltung verfallen. Abmarsch des Reklamezuges zum Festplatz 1 Uhr vom Oberen Stadtplatz. Es ergeht ein letzter Aufruf an die Bevölkerung Waidhofens, das Unternehmen, welches sich die größtmögliche Mühe gibt, unsere Anlagen zu erhalten, nach besten Kräften unterstützen zu wollen.

* **Todesfall.** Am Samstag den 17. Juli um 1 Uhr nachts hat ein tödliches Leiden den Landgemeindefretär Herrn August Leitner im 67. Lebensjahre dahingerafft. Mit ihm ging ein äußerst biederer und guter Charakter dahin, der wohlgeachtet in unserem Städtchen und gerne gesehen in allen Gesellschaftskreisen war. Bei seinem Begräbnis, das am Montag den 19. d. M. stattfand, kam auch zum Ausdruck, welche große Wertschätzung sich der Verstorbene erfreute. Die Heimaterde sei ihm leicht!

* **Kanzlei-Eröffnung.** Im Gasthof Nagel, Weyrerstraße 16, hat Herr Ing. Hans Wolke seine Kanzlei als behördl. autor. Zivilmessometer eröffnet und übernimmt alle Vermessungsarbeiten, Planausfertigungen usw. zur Durchführung.

* **Uebersiedlungsanzeige.** Die Kanzlei des Rechtsanwaltes Dr. Theodor Helmburg befindet sich von nun an im eigenen Hause, Waidhofen a. d. Pöbbs, Pöbbsitzerstraße 16, gegenüber der Zeller Hochbrücke. Telephon 136. 2530

* **Turner Heimkehr.** Unsere Turner sind heimgekehrt. Zahlreich sind die Siege, die sie im turnerischen Kampfe errungen. Wir freuen uns darüber und beglückwünschen alle herzlich dazu. Nicht nur den einzelnen Trägern der Siege gilt unser Glückwunsch, sondern allen jenen wackeren Männern und Frauen, die durch ihre unermüdete, völkische Erziehungsarbeit dazu beigetragen haben, daß solch' Anerkennungspreise Leistungen erzielt wurden. Die vielen Siege, die sich auf alle Altersklassen, auf beide Geschlechter und auf alle Gebiete turnerischer Betätigung erstrecken, lassen erkennen, daß sie keine Zufallserfolge sind, sondern daß unser Turnverein als Ganzes genommen auf voller Höhe ist und seine Grundlagen gesund und stark sind. Uns ist der Verlauf des Turnfestes und die vielen Siege unseres Turnvereines eine neue Quelle völkischer Hoffnung, den jungen Turnern und überhaupt der Jugend sei es Ansporn zu früher jugendlicher Tat! Wir veröffent-

lichen nachstehend das Verzeichnis der Sieger: Zwölfkampfung: Leo Urban (Kranz); Siebenkampfung: Leo Urban (Kranz), Franz Köhner (Kranz), Oswald Großauer (Anerkennung); Siebenkampfung mit Schwimmen: Otto Kornherr (Anerkennung); Einzelwehrettkampfung: Rudolf Menzinger (Kranz), Anton Hochegger (Kranz); Vierkampfung der Altersturner: Raim. Truxa (Kranz), Ing. Ernst Seiz (Kranz), Fritz Hauers (Kranz); Siebenkampfung der Altersturner Ing. Ernst Seiz (Anerkennung). Gerätefestsampfung der Turnerinnen: Anna Brandstetter (Kranz), Hansi Pratsch (Kranz), Grete Habring (Kranz); volkstümlicher Vierkampfung der Turnerinnen: Hansi Pratsch (Kranz), Edith Hanke (Kranz), Marianne Powlak (Kranz), Anny Edelmeier (Kranz); Vereinswettkampfung, 3. Stärkekategorie (24 bis 32 Mann) (Kranz). Die Rangbestimmung erfolgt erst nachträglich.

Die neuesten Modelle

in **Bade-Mäntel, Bade-Kostüme, Bade-Hauben.** Badeschuhe, Schwimmgürtel, Badehosen, Badewäsche in größter Auswahl und billigst im

Zuch- und Mode-warenhaus :: Ferdinand Edlmann, Amstetten.

* **Ueber die Ausstellung.** Soviel man heute in den letzten Stunden sehen konnte, wird die Heimatausstellung ganz erheblich den ursprünglich beanspruchten Raum übersteigen. Die geschmackvolle Anordnung, die überaus mannigfaltige Abwechslung, die Reichhaltigkeit, wird kaum von einer ähnlichen Veranstaltung überboten werden. Das Bildmaterial sowohl in der Abteilung für Kunst als auch für Fremdenverkehr bietet ganz prächtige Stücke. Die Industrie hat ihr Möglichstes geleistet und sind die Zimmer ganz gewiß sehenswert. Auch das Gewerbe hat sich viel Mühe gegeben, obwohl auch hier viele erst in fast letzter Minute sich zum Ausstellen entschlossen haben und den Ausstellungsleitern viel Mühen bereitet. Wir sind überzeugt, daß die Heimatschau voll und ganz das gibt, was in den Ankündigungen versprochen wurde. Der heutige Tag wird sicherlich hierfür die Bestätigung finden. Wir werden über die Ausstellung in nächster Folge eingehend berichten.

* **Gemeinschaft der Freunde „Wüstenrot“.** Alle Bauinteressenten, welche mittlerweile die Prospekte erhalten haben werden und entschlossen sind, einen Bausparvertrag mit der Gemeinschaft der Freunde „Wüstenrot“ abzuschließen, werden ersucht, dies in der Papierhandlung Ellinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 6, bekanntzugeben. Bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 8 bis 10 Interessenten wird der Bezirksvertreter Major a. D. Spaun, Wien, 9, Währingerstraße 17, und Br.-Neustadt, Hauptplatz 20, zur Entgegennahme der Abschlüsse nach Waidhofen kommen. Der Tag wird in diesem Blatte verlaublich.

* **Sparer und Kleinrentner aus Waidhofen a. Y. und Umgebung!** In unserer Stadt hat sich mit Herrn Steuerdirektor i. R. Rudolf Menzinger an der Spitze ein

Komitee gebildet, welches sich die Aufgabe stellt, alle jene in eine Ortsgruppe unpolitisch zu vereinen, die durch die Geldentwertung des Jahres 1922 an ihren in Sparkassen oder Banken angelegten Ersparnissen oder durch erworbene Kriegaanleihen und sonstigen Wertpapieren, durch die Losanleihe oder durch sonstige Lose, durch Versicherungen oder durch Rentenansprüche, durch bestimmte, auf Liegenschaften sichergestellte Pfandforderungen und dergleichen geschädigt wurden, indem ihre Gulden- und Kronenwerte noch keine Erhöhung erfahren haben, wo also die eingelegte, bezw. die hiezu verwendete Krone noch immer dieselbe Krone geblieben ist. Zweck: Wir wollen uns daher zusammentun, denn uns verbinden gemeinsame Interessen, die wir durch alle gesetzlichen Mittel und durch alle geeigneten Verbindungen so vertreten wollen, daß es endlich zu einer entsprechenden Aufwertung unserer brachliegenden Forderungen kommt. Aus diesem Grunde errichten wir in Waidhofen a. d. Ybbs, im Sitzungssaale der Stadtgemeinde, Oberer Stadtplatz Nr. 30, 1. Stock, eine Anmeldestelle, in welcher ab Sonntag den 1. August 1926 und von da an an allen Sonntagen von 9—12 Uhr vormittags ein Funktionär amtieren und Beitrittsanmeldungen entgegennehmen wird. Sparer und Kleinrentner aus Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und den ganzen gleichnamigen Gerichtsbezirk, treten dieser neuen Ortsgruppe alle als Mitglieder bei! Die Ortsgruppe wird dem Verbands der Sparer und Kleinrentner Oesterreichs (Sitz: Wien, 1., Spiegelgasse Nr. 4) angeschloffen sein. Das Komitee.

* **Empfang des Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch.** Bundespräsident Dr. Hainisch kam, wie angemeldet, mit Kraftwagen in Begleitung des Landeshauptmannes Dr. Buresch, des Bezirkshauptmannes Dr. Willfort und einiger Abgeordneter um 16 Uhr in Waidhofen an. Er wurde vor seinem Absteigequartier Hotel Inzühr vom Landesrat Anton Jaz erwartet. Um 17 Uhr begab sich der Herr Präsident in Begleitung des Herrn Bürgermeisters und des Landesrates Jaz in den Rathausaal, wo der offizielle Empfang stattfand. Nachdem das kleine Ziechtöchterlein des Bürgermeisters den Präsidenten mit einem Blumenstrauß und einem herzlich gesprochenen Gedicht begrüßt hatte, hielt der Bürgermeister eine kurze Begrüßungsansprache. Landeshauptmann Dr. Buresch begrüßte den Bundespräsidenten namens des Landes Niederösterreich und als Protektor der Ausstellung. Er betonte, daß die Ausstellung davon Zeugnis geben soll, daß wir nach schweren Zeiten wieder zur Arbeit gekommen sind und daß wir uns auf Grund unserer Arbeit wieder Achtung und Geltung errungen haben. Er wies in seiner Rede besonders darauf hin, daß hier drei Bundesländer vertreten sind. Die Stadt Waidhofen hat in sinnreicher Aufmerksamkeit die Stadt mit den drei Fahnen der Länder geschmückt. In der Eisenwurzen bilden die drei Länder eine wirtschaftliche Einheit. Er wünschte nur, daß ganz Oesterreich bei Aufrechthaltung der Eigenart der Länder eine „Eisenwurzen“ bilden möge. Auf einem Turme der Stadt stehe „Ferrum chalybsaque“. Der Inhalt dieser Worte in fremder Sprache sei kraftvoll, gleich kraftvoll seien sie in deutscher Uebersetzung. Sie saoen, was Waidhofen war, was es ist und was es in Zukunft

sein soll. Hierauf ergriff Bundespräsident Dr. Michael Hainisch das Wort. Er dankte der Stadt Waidhofen für die Einladung, der er sehr gerne gefolgt sei. Einleitend besprach er die Analogie der Geschichte mit unserer Zeit und griff hiebei die Zeit Napoleons heraus und die Bestrebungen der Romantiker. Er verwies auf die Heimatschutzbestrebungen und Verbände, erwähnte die Tätigkeit der Bauberatung und gab seiner Zufriedenheit Ausdruck, daß man nun auch überall bestrebt sei, das Heimatbild zu erhalten. Was die Stadt Waidhofen betreffe, so fühle er sich beinahe als Waidhofener, da mütterlicherweise seine Ahnen über 200 Jahre hier gelebt haben. Er ging sodann auf die Geschichte der Eisenindustrie in der Eisenwurzen über, die er selbst längere Zeit studiert habe. Er hoffe, daß die schlechte Zeit für diese Industrie vorübergehen werde. Im übrigen wünsche er diesem Heimatfeste besten Verlauf. Mit lebhaftem Heilrufen wurde die Rede des Herrn Bundespräsidenten aufgenommen, die ihm die Sympathien aller Anwesenden eroberte. Nach den Begrüßungsfeierlichkeiten wurden teils durch den Landeshauptmann Buresch, Bürgermeister Lindenhofer und Bezirkshauptmann Dr. Willfort aus Amstetten die Anwesenden vorgestellt und zwar: Propst Anton Wagner, Gutsherr Baron Louis Rothschild, die Vorstände sämtlicher Komites des Bundes und des Landes, sämtliche Stadt- und Gemeinderäte, die Bürgermeister der umliegenden Gemeinden, Hofrat Mazi von der Forstdirektion Rothschild und die anderen Ehren Gäste. Bei der Vorstellung waren auch die Vertreter der Wiener und der lokalen Presse und eine größere Anzahl Landtagsabgeordneter und die Begleiter des Präsidenten und des Landeshauptmannes anwesend, deren Namen wir nicht vollzählig anführen können. Nach der Begrüßungsfeier unternahm Bundespräsident Dr. Michael Hainisch in Begleitung des Bürgermeisters einen Rundgang durch die Stadt, die reich besetzt war. Eine nach vielen Hunderten zählende Menge erwartete vor dem Rathause den Präsidenten, den sie, als er erschien, wärmstens begrüßte. Während der Begrüßung konzertierte die Stadtkapelle am Oberen Stadtplatze. Neuzerst stimmungsvoll wirkte der neue Rathausaal, ein Meisterwerk unserer heimatischen Künstler und Handwerker, gleich reizvoll wirkte, als unter den Klängen der Fanfaren vom Stadtturm der Präsident schlicht und einfach den Saal betrat. Abends 7 Uhr fand die Festvorstellung des Viederspieles „Unter der blühenden Linde“ statt. Die Aufführung fand außerordentlichen Gefallen der Gäste. Nach dem zweiten Bilde ließ sich der Herr Bundespräsident die beiden Autoren Eduard Freunthaller, Nikolaus v. Bukovics und den Vorstand des Waidhofener Männergesangsvereines vorstellen. Er äußerte seine besondere Zufriedenheit und gab seinem Erstaunen Ausdruck, daß die Darsteller ausnahmslos Dilettanten seien, er vermutete zumindest in den Hauptdarstellern Berufsschauspieler. Gleichermassen sprachen auch die Vertreter der Wiener Tagespresse ihre Anerkennung aus. Der Herr Präsident blieb, wie auch alle übrigen Festgäste bis zum Schluß bei der Vorstellung.

* **Feuerschützengesellschaft.** Bei dem am Sonntag den 18. d. M. stattgefundenen Vereinschießen beteiligten sich 25 Schützen auf der Standscheibe und 12 Schützen auf der Laufscheibe, welche insgesamt 2.300 Schuß abgaben.

Weineffig liefert bestens billigt Winkler, Mautern, N.-Oe. Fernruf 3

Seine zweite Frau.

Von M. v. Wang.

(3. Fortsetzung.)

Sie sah wieder ihr jetzt so ehrbares Spiegelbild an. „Ha“, schoß es durch ihren Sinn, „die kirchliche Trauung fehlte“. Das wars! Sicherlich! Wenn der Priester ihre Hände in einanderlegen, wenn er ihnen die Hand aufs Haupt legen wird! Das wars, das wars! Hysterisch schluchzend sagte sie es sich, dann darf man sie nicht so ansehen, wie die Kinder getan, oder gar mit geschlossenen Augen, wie der neue Majorats Herr.

Und in ihrem beweglichen Geist sah sie alles vor sich. In der Gruftkapelle im Birkenhain, über der Ahnengruft, das wäre schauerlich schön, so etwas hatte sie einmal gesehen, wie da die Braut stand in Weiß, schneeweiß! Ja, das wars, was ihr fehlte, die kirchliche Trauung.

Als Jobs am Parkzaun entlang ritt, hörte er jenseits desselben schweres, unbehilfliches Laufen, ein Knaden im Gestrauch, als bräche Elchwild durch. Und als er am letzten Pfahl angelangt war, zwängte sich eine große Gestalt durch das Pförtchen, durch welches die Eltern immer zu gehen pflegten, wenn sie abreisenden Kindern nachschauen wollten.

Jobs stieg vom Pferde und Vater und Sohn lagen sich in den Armen. „So dürfen wir uns nicht trennen, so nicht! Wir gehen für immer auseinander“, schluchzte der alte Mann. Er legte den weißen, unvernünftigen Kopf an des Sohnes Schulter und dieser streichelte das Haar mit den Händen, die ganz wie die seiner Mutter waren. Und nun gab er hierauf das Bekenntnis, wie er Zeitstreuung und Betäubung gesucht und wie sich dieses Weib seiner bemächtigt, nachdem sie ihn mit seiner Reitkunst gefesselt. „Tunde sie ab, schicke sie fort, laß es kosten, was es will.“

Das alte, große Kind horchte auf: „Du kennst den Satan nicht“, murmelte es seige.

„Ich werde schon mit ihr fertig werden“, sagte Jobs leise und der Vater sah mit Erstaunen, daß sich in den weichen, schönen Zügen des Sohnes ein Etwas malte, das auch seine Beatrice an sich hatte, was die sanfte, milde Frau zur Gebieterin machte, der sich ihre Untergebenen gerne beugten, er nicht zum mindesten.

Wie an einen Rettungsanker klammerte er sich an seines Sohnes Arm.

„Wenn's ginge! Ich bin machtlos — sonst wäre sie nicht hier — ich wollte sie voraus schicken, aber — nein — ich will an den Auftritt nicht denken. Jobs, hierbleiben, für euch arbeiten, mit Viktor an ihrem Sarg beten, still werden, ganz still bis man mich neben sie bettet! Ich will nur das!“

Ein Weilschen saßen Vater und Sohn auf der morschen Bank, bis der neue Mond über den Tannen stand und Jobs in die Julinacht hinausritt. Morgen wollte er wieder kommen und mit der Stiefmutter den Kehraus tanzen.

Mit einem Anflug alten Mutes kehrte der Baron durch den Park nach dem Schlosse zurück, bald fuhr er sich mit den Fingern durchs Haar, bald rieb er sich die Hände. Sollte er die Klette los werden können? Wie oft hatte er vergeblich an seinen Ketten gerüttelt. Aber Jobs wird sie aufschließen, ganz sanft und ganz hoheitsvoll. Ja, das Hoheitsvolle, das fürchtete man an Beatrice mehr wie seine Gewalttätigkeit. Jobs wird es schon machen, morgen wird sie fort sein, er wird ihr ein Vermögen nachschmeißen! Wenn sie doch schon heute fort wäre, dann wolle er die Fenster aufreißen und der Tannenduft und alle Würze der feuchten Julinacht sollte durch die Zimmer streichen, bis ihn nicht, nichts mehr an sie erinnert — kein Patschuli- und Puderduft mehr.

Als er sein Arbeitszimmer betrat, löste sich eine Gestalt aus dem Sessel vor seinem Schreibtische, die er nur mit Mühe als seine Gattin wiedererkannte, so vorteilhaft hatte sie sich verändert und in den Worten: „Eberhard,

ich habe mit dir zu sprechen“, war ein zitternder Ton weher Niedergeschlagenheit, daß es ihm mit Haarsträuben ins Bewußtsein trat, jetzt wird das von Jobs angefeilte Kettenglied wieder zusammengeschweißt!

„Ich möchte dich um etwas bitten“, klang es weiter, ganz demütig, ohne Theaterton: „Lieber Eberhard, — laß uns die kirchliche Einsegnung nachholen, laß uns keinen Tag damit zögern, — laß es morgen sein, bevor wir abreisen, — in der stillen Gruftkapelle!“

Und als Eberhard in entsetztem Schweigen auf sie niederstarrte, da setzte sie stammelnd hinzu: „Auch ohne Zeugen, — ohne daß jemand davon weiß, — nur eine ganz private Handlung.“ Und als er noch immer schwieg, als er sich auf dem Absatz knirschend umdrehte, da griff sie ihn am Arme und flüsternte mit heiserer Stimme auf ihn ein, bis er die Hände vor's Gesicht schlagend in die Worte ausbrach: „Auch das noch!“

Am selben Abend ritt ein Bote nach dem Pfarrhose. Als Jobs am anderen Morgen nach Stadelberg ritt, um die Klette aus dem Schlosse der Spinettrike zu lösen, da warf er an der kleinen Ausfallpforte die Zügel seinem Reitknecht zu, um im ruhigen Schreiten durch den Park die ganze geistige Wappnung zu finden, die ihm zu dem schauerhaften Unternehmen not tat. In der Nähe der Gruftkapelle hörte er ein Summen, ein Flammmodieren. Ein Schauer überließ ihn, der dämmernde Totenhain, der graue, fensterlose Tempel, der so viel Liebes umschloß, der ihm kein schauerliches memento moris war, sondern von klein auf so gewohnt wie Haus und Scheunen, für einen Augenblick machte er ihm das Blut stocken. Was ging da vor? Mit einem Satz war er an der angelehnten Tür und sein von der Morgensonne geblendetes Auge sah das schimmernde Licht der zwei Altarfenzen, die Silhouette des Pfarrers mit segnend erhobenen Talarärmeln und zwischen den rascheldenden Totenkränzen, die braun und trocken seit Beatrices Begräbnis den Boden bedeckten, über ihrer Gruft, der Gruft seiner Ahnen, kniete Baron von Spinettrig mit seiner Gattin, um nachträglich und ganz privatim

Es erreichten folgende Teilnehmer Tiefschußbeste und Kreisprämien: Standscheibe, Tiefschußbeste: 1. 619 Teiler Johann Winkler, 2. 676 Teiler Hubert Hojas, 3. 700 Teiler Adam Zeitlinger, 4. 715 Teiler Alois Urshitz, 5. 863 Teiler Hans Brunsteiner, 6. 965 T. Ignaz Leimer, 7. 1021 Teiler Fritz Blamofer, 8. 1201 Teiler Johann Teurezbacher, 9. 1252 Teiler Gustav Wittmaner, 10. 1304 Teiler Karl Mifsche. Kreisprämien: 1. Gruppe: 44 Kreise Blamofer, 43, 43 Kreise Mifsche, 43, 41 Kreise Urshitz, 42, 40 Kreise Brunsteiner. 2. Gruppe: 40 Kreise Hrabn, 39 Kreise Jg. Leimer, 38, 33 Kreise Erb, 38, 26 Kreise Zeitlinger. 3. Gruppe: 42 Kr. Zwad, 38, 35 Kreise Achleitner, 38, 28 Kreise Strohmaier, 35 Kreise Wittmaner. Laufscheibe, Kreisprämien: 33 Kreise Baumeister Seeger, 29, 28 Kr. Mifsche, 29, 24 Kreise Dr. Stelzhamer, 28, 24 Kreise Brunsteiner. Nächstes Schießen ist als 2. Schießen in Oberland am Sonntag den 1. August geplant. Schützenheil!

* **Freiw. Feuerwehr.** Am Sonntag den 25. Juli 1. J. treffen sich die Wehrmänner um 1/2 1 Uhr mittags im Zeughaus, um bei der am Eberhard Wild-Platz stattfindenden Volkstombola den Ordnungsdienst zu versehen. Persönliche Einladungen ergehen nicht.

* **Bezirksfeuerwehrtag.** Sonntag den 18. Juli fand in Hilm-Kematen, begünstigt vom herrlichsten Wetter der Bezirksfeuerwehrtag statt. Das damit verbundene Gründungsfest der Wehr Hilm-Kematen war seitens der freiw. Feuerwehren sowie auch anderer Gäste außerordentlich gut besucht. Die Bezirksverbandstagung begann um 9 Uhr vormittags im Gasthose des Herrn J. Magerhofer. Obmann Herr Hans Blascho konnte außer 45 Delegierten der Wehren des Bezirkes den Ehrenobmann Herrn Michael Steinbacher, den Bürgermeister Herrn Feichtinger und mehrere Gemeinderäte begrüßen. Hierauf erstattete er den Rechenschaftsbericht über die letzten drei Jahre, welchem zu entnehmen war, daß verschiedene Neuerungen eingeführt und im Ausschusse rege Arbeit geleistet wurde. Drei neue Wehren, St. Leonhard a. W., Hiesbach und Doppel am Sonntagsberg wurden gegründet. Der vom Zahlmeister und Schriftführer Herrn Karl Frieß vorgetragene Kassebericht ergab ein schönes Resultat, die Bücher und Rechnungen wurden von den Revisoren Pokerschnigg und Weinzinger in bester Ordnung befunden und dem Rechnungsleger der wärmste Dank für seine dem Verbande geleistete Arbeit ausgesprochen. Herr Frieß dankte für die Anerkennung, ersucht jedoch von einer Wiederwahl abzusehen, da er wegen Arbeitsüberbürdung diese Stelle nicht mehr beibehalten könne. Bei der nun vorgenommenen Wahl ging Herr Hans Blascho als Obmann, Herr Josef Reitmann als Stellvertreter und Herr Karl Weinzinger als Schriftführer und Zahlmeister hervor. In den Ausschuß wurden entsendet die Herren Franz Fischer, Hilm-Kematen, Josef Glöckler, Hollenstein, Franz Nasser, Zell a. d. Ybbs, Ferdinand Brudschweiger, Sonntagsberg, und Dominik Hummel, Ybbsitz, weiters die Herren Franz Kappl, Althartsberg, Ferdinand Rechner, St. Georgen am Reith, und Ferdinand Barthofer, Rosenau, als Ersatzmänner. Nach vielseitiger Beratung der eingebrachten Anträge und Beschlusfassungen wurde die Tagung um 1/2 12 Uhr mittags geschlossen. Der nächste Bezirksfeuerwehrtag findet im Jahre 1928 in Waidhofen a. d. Ybbs statt, verbunden mit dem 60-jährigen Gründungsfeite der städt. Wehr. Am Nachmittag fand unter Sonnenglut der Festzug statt, welchem sich eine Ehrung der um die Wehr Hilm-Kematen verdienten Männer anschloß. Hilm-Kematen hat bewiesen, daß die Feuerwehren, die ihrem Leitzspruche getreu: „Einer für Alle! Alle für Einen!“ un-

ermüdtlich ihre freiwillig übernommenen Pflichten erfüllen, auch allerorten zu ehren sind. Gut Heil!

* **Begrüßungsgedicht,** gesprochen von Fr. Sophie Kotter bei der Eröffnung der Heimatschau Eisenwurzeln durch Bundespräsident Dr. Michael Sainich am 22. Juli 1926:

Es grüßt dich das Ybbstal, der Heimatfluß,
Der Bergwald rauschet dir freundlichen Gruß,
Waidhofen heißt dich willkommen!
Wir feiern der Arbeit würdiges Fest
Im Städtchen der Schmiede, im Freisingerneß,
Der Heimat zu Nutz und zu Frommen.

Es gab uns das Eisen stets Kraft und Brot
Und ward uns zur Wehr in der Türkennot;
Wir trennen und scheiden uns nimmer.
Noch schmettern die Hämmer das Tal entlang,
Noch klingt aus der Schmiede der eherner Sang:
„Mit Eisen und Stahl für immer.“

Die Ybbstaler sind ein gar tüchtiger Schlag,
Im Kampfe des Lebens nicht weich und zag,
Sind hart und dauernd wie Eisen.
Und was ihre Hände mit Fleiß und Kunst
Geschaffen in Zeiten wechselnder Gunst,
Das wollen wir heute dir weisen.

* **Fürsorgestelle für Lungentranke.** Von „Angenannt“ liefen als Spende Sch. 5.— ein. Der Zweigverein vom Roten Kreuze spricht hiesfür den wärmsten Dank aus.

* **Bücherei.** Samstag den 24. d. M. sind alle entlehnten Bücher zurückzustellen. Ab 31. d. M. bleibt die Bücherei bis Ende August geschlossen. Da dieselbe geordnet und das Büchereilokal einer gründlichen Reinigung unterzogen werden muß. Nicht rückgestellte Bücher werden von einem Boten abgeholt, der hiesfür entsprechend entlohnt werden muß.

* **Sportklub.** Sonntag den 18. d. M. konnten unsere Mannschaften einen doppelten Sieg über die Mannschaft des Melker Sportklubs erringen. Beide Mannschaften haben sich diesmal durch ein ausgezeichnetes und faires Spiel die vollste Anerkennung errungen. Resultat: Mannschaft I 5:1. Torhüter: Karl Wühl 2, Hans Stumawitz 1, Josef Preining 1, Franz Dirndlinger 1. Resultat: Mannschaft II 3:0. Torhüter Karl Kiemayr. Schiedsrichter Hans Dobrosky war gut.

* **Spende.** Beim Bezirksfürsorgeate Waidhofen ist von „Angenannt“ eine Spende von S 36.— eingelangt und wird hiemit der beste Dank ausgesprochen. (Siehe Folge des „Boten von der Ybbs“ vom 9. Juli 1926.)

* **Das Wetterhäuschen.** Schon ungehörlich lange war unser schönes Wetterhäuschen am Oberen Stadt-Platz in einem unvollkommenen Zustande. Nur einige wenige Apparate waren noch intakt, weil rohe Unvernunft die anderen zerbrochen hatte. Nun sind die fehlenden Apparate wieder ergänzt worden und gestern frisch aufmontiert worden. Es ist daher wieder möglich, daß der Kundige aus dem Zeichenstand der Apparate Schlüsse auf das künftige Wetter ziehen kann, zumal gegenüber dem Wetterhäuschen am Rathause eine Wetterkarte nähere Auskunft über die Wetterlage am Kontinent gibt. Die neuen Apparate sind durch Gitter geschützt und es ist zu hoffen, daß sie nicht das Schicksal der vorherigen teilen werden.

* **Pflasterung.** Knapp vor dem Eintreffen des Bundespräsidenten und der sonstigen Gäste wurde die Pflasterung am Unteren Stadt-Platz beendet. Der zweite Teil am Oberen Stadt-Platz konnte nicht mehr in Angriff genommen werden und muß derselbe auf einen anderen Zeitpunkt verschoben werden.

die Weihe des Himmels auf seinen Bund herabzurufen!
We gehezt lief Jobs aus dem Park, warf sich aufs Pferd und jagte davon.

IV.

Das sehnsüchtigste, das quälendste Verlangen,
Das schuld bewußte Seelen weicher Art
Ergeißt auf ihrer dunklen Erdenfahrt,
Ist der Gedanke: Hätt' ich's nie begangen!
Der Qualgedanke: Wä'r' ich rein geblieben!
Verfinstert ihnen jeden holden Stern,
Vergällt der Freude innerlichsten Kern,
Hat manchen schon in frühen Tod getrieben.

Lenau.

„Problematische Ehepaare, schiffbrüchige Existenzen gebrauchen viel schöne Gegend“, hatte der speizahnige Mäxler gesagt. Baron v. Szykettitz hatte sein mystisches Glied mit der Kunstreiterin in einer alten Rheinburg untergebracht. Die Ruine auszubauen, war die letzte Zerstreung seines arbeitsfreudigen Lebens gewesen, jetzt sitzt er in dem sonnendurchglühten Burggärtlein im Fahrstuhl. Die mächtige Gestalt ist abgemagert, ein langer, weißer Bart umwallt das Gesicht, das noch keinen greisenhaften Zug verrät, wohl aber, daß ein feuriges, milbes Herz den Frieden gefunden, der zu weißem Haar gehört.

In langen, bangen Leidensnächten hatte sein Geist sich von dieser Erde frei gemacht.

Auf seinen Knien liegt ein Buch. Da hat seine zitternde Hand Eintragungen gemacht. Und nun neigt sie sich über ihn, für die er hier die innersten Gedanken seiner Seele ausgestömt, ein fünfzehnjähriges, weißgekleidetes Einlegrungsfind, seine Tochter zweiter Ehe, eine ganze Szykettitz in ihrer sonnigen Innuit.

Er nimmt sie in seine Arme und seine zitternden Finger zeigen ihr, was sie lesen sollte.

„Dem Grausen vor der Vergänglichkeit, dieser Melan-

cholie, habe ich durch Zerstreung entfliehen wollen, aber meine Seele lernte auf andere Art das Grausen vor der körperlichen Vernichtung überwinden. Gott hörte meine Gebete und schickte mir andere Kräfte, da fühlte ich, daß ich ewig, unvernichbar bin. Wie aus Sand und Asche Glas wird, wird auch unsere Seele eine neue Verbindung eingehen, die ihr in einem anderen Dasein neue Gestalt geben wird. Und diese Gestalt wird so viel schöner sein als Glas schöner ist denn Sand und Asche! Etwas haben wir Menschen aus Gottes Laboratorium erlauscht, diese sind endlos, so endlos wie Raum und Zeit und sollte da, wo nichts verloren geht, wo sich nur alles verwandelt, gerade die ausgereifte Seele verloren gehen? Die Seele, die unsichtbar ist wie die Luft, in der dennoch alles enthalten ist, was für uns Lebensbedingung ist. Und wieder hat der Mensch ein Geheimnis aus Gottes Laboratorium erlauscht, er kann die Luft so konzentrieren, daß er sie sehen kann. Ist der Mensch nicht eine konzentrierte Seele, eine Seele, die unendlich viele Verbindungen eingehen kann, bis sich an ihr das Wort erfüllt: Ihr seid göttlichen Geschlechtes! Eine Entfaltung von einer Klarheit zur anderen! Darum laß deine Seele wachsen in der Kraft dessen, der zu ihr spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben.“

Nicht weit von den beiden Lesenden im schattigen Lugaus sitzt eine alte Dame im silbergrauen Kleide und zeichnet nervös mit der Spitze ihres Sonnenschirmes in dem Ries, ein bitteres, gramvolles Lächeln spielt um ihren Mund, als täte das Licht, das sich in das weiße Einlegrungsfind ihres Kindes gelogen, ihren Augen weh. Wie sie ihr Kind liebt, das Kind, dessen Anblick ihr täglich neue Schmerzen bereitet!

Wenn sie im Artistenkarren an der Straße hätte verkommen müssen, die Neue um ihre vergeudete Jugend wäre nicht halb so entsetzlich gewesen, als jetzt, wo sie in ihren Erfolgen schwelgen durfte, wo ihr Rang, Geld, ein vornehmer Gemahl und ein süßes, gutes Kind eigen sind.

Aber die Bitterkeit sitzt in ihrem Gaumen, wonach sie die Hand ausstreckt, das wandelt sich in Asche.

Wenn Sie der Unterschied zwischen teurem und billigem Kaffee stört

verwenden Sie am besten als Würze

Titze Feigenkaffee

Er veredelt die billigen Kaffeesorten und gibt auch dem Malz- und Kornkaffee prächtige Farbe und volleres Aroma.

* **Unserer heutigen Folge** liegt ein Prospekt vom Haarfraktbalsam „Neber Alles“ bei, der allgemeine Beachtung verdient, weil die vielen Dankschreiben aus allen Kreisen der Bevölkerung von den großartigen Erfolgen dieses Haarnährpräparates zeugen.

* **Ziehung der Türkenlose.** Die Ziehung der altbekannten Türkenlose vom Jahre 1870 findet schon am 1. August d. J. statt. Wir verweisen auf das Inserat auf Seite 8 unseres heutigen Blattes.

* **Wir empfehlen Ihnen,** geehrte Hausfrau, Maggi's Rindsuppe-Würfel zu verwenden. Ein Würfel mit 1/4 Liter siedendem Wasser übergossen, ergibt einen Teller klarer, kräftiger Rindsuppe.

* **Die Hausfrau als Weltbürgerin** des zwanzigsten Jahrhunderts läßt sich nicht mehr durch bloße Reklame für einen beliebigen Artikel dauernd beeinflussen, sondern sie verlangt wirkliche „Qualitätsmarken“. Deshalb hat sich auch dank seiner Steinhilf, seiner starken Färbekraft und außerordentlichen Ausgiebigkeit der Titze-Feigenkaffee Millionen Haushaltungen erobert, wo er seit Jahrzehnten als die bewährte und beliebte Kaffeewürze gilt.

Qualitätsmarken

Feinster Tafelzwieback, gezuckert, getunkt, feinstes Tafelzwieback, gezuckert, Amstettner Gesundheitszwieback, feinstes Dessert- und Biskuitzwieback, Nussbeugl. En gros, en detail.

Dampfbäckerei, Zwiebackerzeugung J. Sechner Amstetten, N.-O. 2164

Verlangen Sie 5 Kilo Probefendung!

* **Gerstl.** (Badeverbot.) Die Firma „Wertich“, Eisen- und Stahlwalzwerke, Ges. m. b. H. in Gerstl, teilt uns mit, daß sie das Verbot des Badens in ihren Anlagen (Werkstranon) auch heuer wegen der persönlichen Gefahr der Badenden aufrechterhalten muß. Zuwiderhandelnde werden den Behörden angezeigt.

* **Ybbsitz.** (Männergesangsverein Sängerkränzchen, Unterhaltungsabend.) Am Samstag den 24. Juli hält unser Männergesangsverein Sängerkränzchen seine diesjährige Sommer-Liedertafel ab. Der Verein wird an diesem Abend Frauen- und Männerchöre, Salonorchestrierstücke, darunter das in einer Vortragsordnung selten aufscheinende Andantino mit Variationen aus dem „Forellen-Quintett“ von Franz Schubert, weiters einige sehr hübsche Männer-Viergesänge unserer bekannten Solofänger zum Vortrag bringen. Im heiteren Teile des Abends kommt das Singpiel „Hans und Grete wollen frei'n“, sowie der Einakter „Das Pulverfaß“ zur Aufführung, wobei wir bemerken, daß beide Stücke so recht geeignet sind, schon an sich selbst wie durch die gute Besetzung der einzelnen Rollen die Güte unseres Männergesangsvereines aufs Beste zu unterhalten.

Die Sachen an sich sind tot, ihr bloßer Besitz beglückt nicht. Wie soll aber ein alter Mensch voll troziger Reue, der das Wort „vergib“ nicht kennt, seinen Besitz beleben?

In all diesen Jahren baute ihr eitler Stolz an einem Turm guter Werke, überpanneter Stimmungen und trug sie mühevoll über ihrer Vergangenheit zusammen und dann genügte ein Hauch, um diesen Turm auseinanderzuweichen. Ein Blick auf die weiße Gestalt, so rein wie die Lilien, die sich dort an der Tafelwand im Lufthauch neigen und vor ihr steht ihr eigenes, einfüßiges Selbst, pikant schon im Einsegnungskleide. Wie hatte sie die Eltern gequält um die weiße Schärpe und die Lackstiefel mit den hohen Absätzen und die langen Handschuhe, um damit ausgezeichnet zu werden aus der Kirche. Das war der eigentliche Wendepunkt, wenn sie im Innern auch schon längst mit der ehrbaren Erziehung, die sie empfangen, gebrochen hatte, ein freches Schulmädchen gewesen, das sich nach Bewunderung umschau.

Was später kam, nach dem Tod der Eltern, ihr schweres Arbeiten im Zirkus (sie war zu spät aufs Pferd gekommen), Mangel am Notwendigsten abwechselnd mit Ueberfluß, hatte an Deutlichkeit abgenommen, aber die Zeit, da sie sich lieblos, im sogenannten Jugendgenießen von ihren Eltern abgewendet, der Eltern Tod, ungepflegt von Kindeshänden, und der Diebstahl, der Einbruch, den sie durch das Anschreiben ihres Mannes begangen, das wucherte auf ihr, und je mehr dieser Mann sich über sie erhob, umso mehr verwandelte sie sich in seine Sklavin, die ihn pflegte und mit händischer Unterwürfigkeit an ihm hing.

Mit den stolzen Kinderaugen hatten Viktor und Marianne das Werk der Demütigung begonnen, aber die geschlossenen Augen des stolzen Sohnes ihres Mannes, die hatten sie noch grausamer verletzt. Als aber in ihren Armen ihr eigenes Kind sie mit den selben schönen blauen Augen angesehen, da kam es zu dem Wendepunkt in ihrem Leben, wo sie erfuhr, wie wahr das schreckliche Wort ist, von dem Wurm, der nicht stirbt, der an der Seele nagt,

* **Ybbitz.** (Feuerschützenverein.) Sonntag den 1. August findet unser nächstes Kranzschießen statt, zu welchem nur Geldbeste im Gabentempel aufzutreten werden. Schutzzeit wie gewöhnlich von 2 bis 7 Uhr abends. Wir hoffen auf einen recht zahlreichen Besuch. Schützenheil!

* **Hilm-Kematen.** (Bezirksfeuerwehrtag und Gründungsfest.) Die Feiw. Feuerwehr Hilm-Kematen des Bezirksfeuerwehrverbandes Waidhofen a. d. Ybbs feierte am Sonntag den 18. Juli 1926 bei herrlichem Wetter und großer Beteiligung der Bevölkerung aus Nah und Fern den Bezirksfeuerwehrtag sowie den Tag der vor 41 Jahren erfolgten Gründung der Wehr. Zahlreiche Ehrengäste und insgesamt 30 Feuerwehren mit 4 Musikkapellen mit einer Gesamtzahl von 592 Mann waren anwesend. Am Vorabend des Festtages war ein Fackelzug der Feuerwehren Rosenau, Bruckbach, Dismühle und Hilm-Kematen. Sonntag von früh bis mittags Empfang der ankommenden Feuerwehreinheiten, 9 Uhr vormittags Delegiertenversammlung, 2 Uhr Vorführung einer Motorspritze der Firma Rosenbauer in Linz, 3 Uhr Festzug, nach demselben Feiertede. Zugführer der Abteilung „Mariental“ der Feuerwehr Hilm-Kematen, Herr Josef K a i b l i n g e r hieß die Feuerwehrkameraden herzlich willkommen. Er gedachte des verewigten Gründers der Wehr Herrn Vinzenz Protosch, hob die Verdienste dieses hochherzigen Mannes um die Wehr hervor, sowie auch der noch lebenden Mitbegründer Kameraden Götersdorfer, Dorner, Raider, Hübnler, Dworschak und Poslusny. Dem gegenwärtigen Kommandanten der Wehr, dem Herrn Ehrenhauptmann Fijcher, dem Hauptmann Granzer und dem Hauptmannstellvertreter Hoff zollte der Redner volle Anerkennung und richtete zum Schluß an die Feuerwehrkameraden den Appell, im Dienste des Nächsten auszuhalten getreu dem Wahlspruch: „Einer für Alle, Alle für Einen.“ Die Herren Bürgermeister dankten der Wehr für die geleisteten Dienste und versprachen, diese auch weiterhin tatkräftig zu unterstützen. Herr Bundesbahnrat Bruckmüller dankte in herzlichster für die schönen Worte, die über seinen verewigten Schwiegervater und Gründer gesprochen wurden und wünschte der Wehr ferneres Blüten und Gedeihen. Zum Schluß sprach noch Herr Ehrenobmann Steinbacher, der die Kameraden aufforderte, ihren Vorgesetzten zu gehorchen, sich im Feuerwehrdienste gut auszubilden und gedachte des Gründers der Turnerfeuerwehren, des Turnvaters Jahn und brachte ein dreimaliges „Gut Heil“ auf diesen aus. Die Deforierung der Feuerwehrmänner für 25-jährige, bzw. 40-jähr. Dienstzeit mußte unterbleiben, da die Medaillen und Diplome nicht eingelangt waren. Den Bewohnern von Hilm und Kematen sei auf diesem Wege der herzlichste Dank ausgedrückt für die so schöne Schmückung sowie Beflaggung der Häuser, ebenso auch den sehr geehrten Damen und allen jenen, die zum Gelingen des schönen Festes beigetragen haben.

Gastwirt Josef Neu Steinmetzmeister

Amstetten, Rathausstraße 12 Telefon Stelle 6 von 72 empfiehlt seine Stein-Industrie zur Anfertigung von Grabdenkmälern, Monumenten, Kriegerdenkmälern nach eigenen oder gegebenen Entwürfen, sowie für Bauarbeiten in Stein. Lager in fertigen Grabmonumenten usw. aus den eigenen Granit-, Spenit- und Marmorbrüchen. Günstige Zahlungsbedingungen! Eisene Grabkreuze, echt verguldet, billigt (von 20 Schilling aufw.) 2315

bald leise, bald heftig, aber stetig, unausgesetzt, der Wurm, der nur am Fuße des Kreuzes stirbt.

Aber sie war vom Kreuzestamm noch recht weit entfernt. Bevor sie ihre Arme nach demselben ausstreckte, wollte sie sich noch ein wenig zurecht machen mit Arbeit und guten Werken. Die guten Gewohnheiten ihres bürgerlichen Elternhauses hatte sie, was Ordnung und Sauberkeit anbetraf, nie abgestreift, so wurde sie eine exemplarische Hausfrau.

Mit der möglichst hohen Beitragschiffre stand sie in allen Sammellisten, die in ihr Haus kamen, sie galt als der Krankenengel der Gegend, an Erikas viertem Geburtstag hat sie ein Freibett gestiftet, zu Erikas Einsegnung eine neue Altardecke.

Ist das nicht genug, den Wurm umzubringen? Nein, weit entfernt. Sie wird seinem gierigen Magen gegenüber nur noch empfindsamer!

Dein Glück ist gestohlenes Glück! Hüte dich vor den Geistern aus der Tiefe!

Mitunter wähnt sie in einem Landtreicher am Tore einen Kollegen vom Zirkus, oder sie wähnt, es könne noch etwas unter ihren Sachen sein — ein frivoles Bild oder ein Brief — was ihre Tochter finden könne, sie zittert vor den Verwandten ihres Mannes, vor jedem Zufall, der ihr Liebendes, gehorjames Kind in eine Richterlin umwandeln könne, die sie ansieht wie einst jene Kinder in Stachelberg sie ansahen.

Ihr Glück ist eine nie endende Qual, ein Tanzen auf einer Messerschneide. Durch fünfzehn Jahre nippt sie an einem Becher, auf dessen Boden eine schreckliche Reige auf sie wartet.

Und er hatte es ihr angesehen, einmal an seinem Krankenbette hatte er, ihre Tränen gewahrend, über ihre Hand gestrichen und nichts weiter, gesagt als: „Armes Weib!“

Armes Weib! Dieser ihr zugeworfene Mitleidsbrocken hatte ihr so wohlgetan, wie ein Labetrunk einem

Großer Sommer-Räumungsverkauf

De-laine-Reste, reizende Muster, per m S 1-20, Cosmanos-Waschstoffreste, modernste Dessins, per m S 1-60, Chiffon-Reste per m S 1- bis S 1-20. Reiche Auswahl in sämtlichen Badartikeln! Modewarenhaus Johann Schindler, Amstetten Wienerstraße 29 Telefon 8 v. 92

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Alpenländischer Haus- und Grundbesitzerbund, Ortsgruppe Amstetten.** (Ehrung Vollbauers.) Am 16. d. M. jährte sich der Todestag Alois Vollbauers. Aus diesem Anlasse begaben sich nach der Frühmesse die Leitung des Kreisverbandes Amstetten und der gesamte Ausschuß der Ortsgruppe Amstetten und der Jugendortsgruppe Amstetten auf den Friedhof, woselbst der Grabstein für Vollbauer aufgestellt worden war. Derselbe trägt an seinem Sockel folgende Widmung: „Zum Gedächtnis des hochverdienten Obmannes unseres Kreises und der Ortsgruppe Amstetten des Haus- und Grundbesitzerbundes. Gewidmet von dem Hausbesitzerverein Amstetten.“ Kreisobmann Doktor Warmbrunn ergriff das Wort zu folgender Ansprache: „Heute vor einem Jahre wurde Alois Vollbauer aus unserer Mitte abgerufen. Ein Leben voll Arbeitsfreude und Arbeitskraft für das Wohl des bodenständigen Volkes! Vollbauer hat sich als Obmann unserer Ortsgruppe und unseres Kreisverbandes und als Mitglied der Landesverbandsleitung unvergängliche Verdienste erworben. Wir wissen, was wir an Vollbauer verloren haben und sind deshalb aus treuer Dankbarkeit heute zu seiner letzten Ruhestätte gekommen, um des teuren Toten in ernster, würdiger Weise zu gedenken und die ihm von unserer Ortsgruppe gewidmete Gedenktafel in die Obhut seiner Angehörigen zu übergeben. Die Haus- und Grundbesitzerschaft ganz Oesterreichs wird Alois Vollbauer stets ein treues Andenken bewahren. Ruhe sanft, du unermüdbler Vorkämpfer für deines Volkes Rechte!“ Nach einem Silentium tröstete die Witwe Vollbauers den Anwesenden für die Ehrung des Toten.

— **Unfall.** Frä. Marie Hergenitz, Hausgehilfin beim Wiener Arzte Herrn Dr. W. Schmidt, welcher sich in Schaffensfeld auf Sommerfrische befindet, stürzte am 18. d. M. auf dem Schaffensfelderberg derart unglücklich vom Fahrrad, daß sie sich einen offenen Bruch des rechten Oberschenkels zuzog. Die Verunglückte wurde durch die Rettungsgesellschaft in das Spital Amstetten gebracht.

— **Für Ihre Kinder** das beste Nahrungsmittel: Lechner's Zwiebackspezialitäten, Marke „Bäcker“. Zahlreiche Anerkennungen beweisen, daß bei täglichem Genuße dieser Zwiebacke die Kinder gesund und kräftig wurden.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Markt Ushbach. (Promotion.) Herr kand. jur. Leopold Theuerkauf, ein gebürtiger Ushbacher, wurde am 20. Juli 1926 im großen Festsaale der Wiener Universität zum Doktor der Rechte promoviert. Dr. Leopold Theuerkauf ist Besitzer des Militärverdienstkreuzes mit Kriegsdecoration und Schwertern, sowie anderen Kriegsauszeichnungen und war als Oberleutnant während des Krieges Kompaniekommandant im J.-R. Nr. 84.

Bershmachtenden. Armes Weib! Das war ein Balsamstropfen in ihrer Qual.

Herr von Szeptetrix hatte dann und wann, wenn ihn Sehnsucht überfiel, die Heimat aufgesucht und wenn seine Kinder alles aufboten, ihn zu fesseln, dann ahnten sie nicht, daß ihn eine viel stärkere Fessel mit dem Kinde der Kunstreiterin zurück nach dem Rheine zog.

Selbst Viktor, der Kleinste, stand ihm nicht so nahe wie das zärtliche, kleine Mädchen, dem er die Welt war. Als er ein junger, vielbeschäftigter Mann gewesen, hatte er die von Hauslehrern und Erzieherinnen behüteten Kinder oft nur bei Tisch gesehen, jetzt waren sie selbst mit Kindern reich gesegnet und Viktor war ein störrischer, eigenwilliger Bursche, dem schwer beizukommen war, wenn er seinen wilden Knabenpassionen nachging, außerdem schied ihn ein tiefer Groll von seinem Vater.

Nichts aber hatte den Vater gehindert, ganze Tage an Erikas Wiege zu sitzen, ihrem ersten Stammeln zu lauschen, ihre ersten Schritte zu leiten, bei ihm hatte sie schreiben und lesen gelernt, er erzog sie, die Mutter trat zurück als Pflegerin.

Da Beatricens und Eberhards Mütter Schwestern gewesen, war es nicht so wunderbar, daß Erika, die eine ganze Szeptetrix war, Beatricen ähnlich war und seinem ältesten Sohn.

So lieb die ältesten Kinder den Vater hatten, sie waren mittlerweile doch sehr in ihre eigenen Interessen verstrickt. Jobs mit reichlichen Sorgen und heranwachsenden Kindern, Viktor im Genuß der ersten Selbstständigkeit, da kehrte der alte Mann immer lieber auf seine Rheinburg zurück, wo ihn ein holdes, kleines Mädchen mit ungeteilter Zärtlichkeit empfing; in einem Haushalt, in dem kein Baron Villgen als unverschämter Schwiegerohn das große Wort führte und die Familie veranste. Ruhe, wohlthuende Gleichmäßigkeit, Stille, Behagen, wie sie das Alter liebt, verbreitete das kleine schattenhafte Wesen, das in seinen Augen kaum mehr

! Verschiedene Nachrichten. !

Schauspieler-Stand.

Das Bromberger Stadttheater war der Schauplatz ereigter Ausstritte und einzigartiger Standale. Infolge der schlechten Gagenverhältnisse und der fortschreitenden Teuerung war eine große Anzahl der engagierten Schauspieler nicht mehr in der Lage, Miete zu zahlen und wurden von ihren Wirten exmittiert. Die Künstler ersannen ein drastisches Mittel, um die Direktion zur Erhöhung der Gagen zu veranlassen. Eines Tages quartierten sie sich mit Kind und Regel in die Theatergarderoben ein, unter dem Vorwande, daß sie ein Recht hätten, von der Direktion wenigstens ein Dach über dem Kopf zu verlangen, da man ihnen nicht soviel zahle, daß sie auskömmlich leben könnten. Diesen Ausführungen verschloß sich aber der Leiter des städtischen Theaters. Er meldete diesen ungewöhnlichen Vorgang dem Kunstreferenten des Magistrats. Derselbe versuchte vergebens die verzweifelten Künstler zur Aufgabe dieses ungewöhnlichen Domizils zu veranlassen; da aber alles Zureden nichts half und er Feuersgefahr befürchtete, da die Schauspieler ununterbrochen rauchten und auf Spirituskochern ihre Mahlzeiten bereiteten, unterrichtete er den Kommandanten der städtischen Feuerwehr. Auch von dieser Seite wurde versucht, sich in Güte mit dem hartnäckigen Künstlervolk zu einigen; aber auch diese Verhandlungen scheiterten. Nun wandte sich die Direktion an die Polizei. Die erbitterten Schauspieler hätten ihre Drohung, nur der Gewalt zu weichen, wahr gemacht, wenn nicht im letzten Augenblick ein menschenfreundlicher Hotelier ihnen bis zur Zeit der Unterbringung in Notwohnungen in seinem Hause Unterkunft gewährt hätte.

Hört auf mit dieser Musik!

Die Jazzbandbegeisterung, die heute nicht nur in Amerika, sondern auch in Europa weitgehend um sich gegriffen hat, teilen nicht alle Menschen. Es gibt eine Menge Gegner des Jazz, die man mit Jazzbandmusik auf dem schnellsten Wege vertreiben kann. Daß aber ein Mensch über diese Musik so erschrocken und entsetzt war, daß er davon tot umfiel, ist wohl ein neuer und seltener Fall. Der frühere Direktor der Berham-Musikschule in Neunorf, der achtzigjährige Nicolo Coviello aus London, der in Begleitung zweier Neffen zu seinem Sohn nach Saskatchevan unterwegs war, hörte in Cooney-Island eine Jazzbandkapelle. Der alte Herr, der diese Art Musik zum erstenmal hörte, machte ganz entsetzte Augen, wurde immer bleicher und schließlich rief er: „Hört auf mit dieser Musik!“ und fiel tot um. Das war mehr als sein musikalisches Gemüt vertragen konnte. Es wäre interessant zu wissen, was unsere toten Komponisten, wie Beethoven, Wagner, Mozart usw. zu Jazzbandmusik gesagt hätten. Mehr als einen hätte es auch getötet!

Emmerich Kronfellner

Uhren, Gold-, Silber-, Alpaka- und ChinaSilberwaren, Optik

2205

Verlangen Sie Preisliste! Amstetten, Rathausstraße Nr. 10 Verlangen Sie Preisliste!

Entgeltliche Anündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

war als die Hüterin seines größten Schazes.

Als er nicht mehr reisen konnte, verzichtete er, um keine Konflikte für Erika heraufzubeschwören auf das Wiedersehen mit den Kindern erster Ehe.

Schiedlich, friedlich! Erika sollte nie mit denen in Berührung kommen, die ihre Mutter nicht für voll anerkennen konnten und das Kind dadurch tödlich verwunden würden.

Nun hatten Erika und ihr Vater das Buch geschlossen und im stillen, wonnigen Bewußtsein, eins zu sein in ihrem innersten Empfinden, hielten sie sich umschlungen. Dann richtete sich Erika auf und, die Mutter in dem kleinen Lugaus gewahrend, wandte sie sich zu ihr, zog ihren Arm in den ihren. „Aber liebste Mutter, hier so allein — und nun läutet's schon im Tale, der Gärtner muß den Papa gleich schieben kommen!“

Mit scharfer Zärtlichkeit drückte die Mutter ihre Lippen auf Erikas weiches Haar, dann schritten sie neben dem Wagen des Vaters zur Kirche.

Anfangs hatte Frau von Szeptetrix den Kirchenbesuch als das notwendige Entree zur guten Gesellschaft angesehen, sie hatte sich etwas zu gute damit getan, dann war's ihr qualvoll geworden. Was ihr dort geboten wurde, Gott bot es unter einer Bedingung und nun hatte sie noch nicht erfüllt. Er wollte ihr begegnen im Tale der Demütigung, der vollkommensten Unterwerfung, aber so weit war sie noch nicht und darum verstand sie ihn auch nicht.

Die Menschen, die Menschen, was sie sagten und was sie von ihr dachten, das war ihr doch das allerwichtigste, ihren Ruf diesen gegenüber künstlich aufzubessern, das war ein fast wahnwitziges Verlangen und nun hatte der Pfarrer seiner Predigt die Worte unterlegt: „Wie könnt Ihr sagen, daß Ihr Gott liebet, die Ihr Ehre von den Menschen nehmet.“

(Fortsetzung folgt.)

Milchgeschichten.

In der „Zinger Tagespost“ lesen wir unter „Markt Nischbach“ Folgendes:

„Seit einiger Zeit beliefert die hiesige Molkerei auch die Irrenanstalt Mauer-Dehling mit Milch. Man war hier allgemein überrascht, daß die Milchlieferung für die genannte Anstalt, die größte des Landes Niederösterreich, sozusagen über Nacht der hiesigen Molkerei übertragen worden ist und forschte nach den Beweggründen. Da kamen nun nette Geschichten an den Tag. Die Irrenanstalt Mauer-Dehling sah sich nämlich zu einem Uebereinkommen gezwungen, weil von ihren bisherigen Lieferanten, die ortsansässige Bauern sind, einige die Milch stark verwässerten. Es wurde bekannt, daß zum Beispiel ein Lieferant, der, wie man hört, im öffentlichen Leben eine große Rolle spielt, die Milch mit 25 Prozent Wassergehalt lieferte! Man wartete auf das Strafgericht, das da kommen sollte — aber vergeblich! Bis heute soll dieser Mann, der sich hilflose Kranke als Opfer auseesehen hatte, noch seine öffentlichen Ehrenämter bekleiden und erhobenen Hauptes unter den Sterblichen wandeln. Wenn man auch heutzutage nicht mehr die für solche Irrungen so heilsamen Strafen des Mittelalters, wie Prangerstehen, Spottfragen, Bäderchupsen und dergleichen anwenden kann, so würde man doch aus Gründen der Schamhaftigkeit gut tun, solche Männer ihrer Ehrenämter zu entledigen. Sollte aber das nicht zu bewerkstelligen sein und die Volkstimme wieder ungehört verhallen, so bleibt doch die Genugtuung darüber, daß die armen Pflöglinge der Irrenanstalt Mauer-Dehling es endlich erreicht haben, von unserer muster-gültig geleiteten Molkerei mit wirklichem Milch beliefert zu werden.“

Das sind ja recht schöne Sachen, die man da zu hören bekommt! Da wurden ja die Vermögen der Armen begaunert! Hoffentlich ist man gegen diese ehrenwerten Männer behördlicherseits schon eingeschritten. Denn diese Handlung ist ja ein Betrug, der zum Himmel schreit. Oder soll vielleicht gar wieder einmal parteipolitische Betätigung — einer dieser ehrenwerten Männer soll ja wichtige öffentliche Funktionen innehaben, wie z. B. die Stelle eines Gemeinderates, eines Bauernrates, eines Drisschulratsobmannes usw. usw. — vor strafgerichtlicher Verfolgung schützen, oder das ironische Volkspruchwort Recht behalten: „Die Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen?“

Wenn die maßgebenden Behörden noch ein Fünkchen Gerechtigkeit im Herzen besitzen, dann können und dürfen sie ganz unmöglich diesen Korruptionsfall ärgster Sorte ungeführt lassen. Wir werden ja sehen.

Ein Antikorruptionist.

43.000 Personen seit 1919 ausgewandert.

Wir entnehmen dem „Auslanddeutschtum“ folgende Daten: Die österreichische Auswanderung, welche in den Jahren 1919 bis 1922 zusammen 20.764, im Jahre 1923 allein 15.497 und 1924 2.650 Personen betrug, ist im Jahre 1925 wieder auf 4.627 gestiegen. Unter den Berufungen ist die Land- und Forstwirtschaft einschließlich Gärtnerei mit 1.046 am stärksten vertreten, es folgt die Industrie mit 775. Die Angehörigen der Auswanderer (Frauen und Kinder) stellten 1681 Personen. Unter den Zielländern überwiegt Brasilien mit 2.610 Einwanderern, es folgen die Vereinigten Staaten mit 758, Argentinien mit 703, Palästina mit 107, Ägypten mit 51, Mexiko mit 42, Niederländisch-Indien mit 27. Unter den Herkunftsgemeinden sind Wien mit 1050, Oberösterreich mit 960, Steiermark mit 865, Niederösterreich mit 714, Burgenland mit 601, Kärnten mit 177, Vorarlberg mit 118, Tirol mit 100, Salzburg mit 42 Personen beteiligt. Im Ganzen sind seit 1919 43.538 Personen aus Oesterreich ausgewandert.

Wochenschau.

In **Wagenfurt** wurde der großdeutsche Stadtrat und Finanzreferent Dr. Berchl zum Bürgermeister gewählt. Die **Witwe Bögeri** in Budapest hatte sechs junge Männer zum Selbstmord überredet, unter der Vorpiegelung, daß sie auch in den Tod gehen wolle. Sie wußte es immer so einzurichten, daß ihr nichts geschah.

In **Smyrna** wurden 13 Männer, die am Plane zur Ermordung Kemal Paschas beteiligt waren, gehängt.

In **Italien** soll im Herbst Weißbrot und Weißgebäck vollkommen verschwinden.

Die **Hanauer Quarzlampen-Gesellschaft** hat einen Apparat konstruiert, mit dessen Hilfe es möglich ist, innerhalb kürzester Zeit die Echtheit oder Fälschung von Banknoten, Briefmarken und Schriftstücken sicher nachzuweisen.

In **Amerika** sind in den letzten Tagen infolge der Hitze und der damit verbundenen Gewitter in den Staaten Idaho und Washington gegen 100 Waldbrände ausgebrochen. Frauen, die mit ihren Kindern im Automobil flüchten wollten, wurden von den Flammen überholt und kamen darin um.

Der Kirchturm der Pfarrkirche in **Mattsee** ist eingestürzt.

Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rotenburg, ist an den Folgen einer Herzlähmung im Alter von 74 Jahren gestorben. Er war einer der bekanntesten Redner des Katholizismus.

Der **Donauarm bei Apatin** (Neuserbien) ist geborsten. 30.000 Joch wurden überflutet. Die gesamte Ernte der Bacsta droht der Vernichtung anheim zu fallen. Zwischen Belmonostor und Bellhe sowie bei Neufaz ist der Schutzdamm gleichfalls geborsten. Die Stadt Apatin wurde evakuiert.

In die **Aufsteiner Sparkasse** wurde eingebrochen und eine Kasse mittels Nachschlüssels geöffnet und daraus 330 Millionen Kronen geraubt.

Der Mundartdichter **Zepherin Zettl** beging seinen 50. Geburtstag. Zettl bejingt in seinen Dichtungen seine Böhmerwaldheimat. Auch der deutschböllische Schriftsteller **Karl Adam-Kappert**, ein literarischer Schüler Aurelius Polzers, feiert seinen 50. Geburtstag.

Die Ernennung des Generalkonjuls **Schneiderhan** zum Generaldirektor der Bundestheater wurde endgültig durchgeführt.

Altbundestanzler **Dr. Ignaz Seipel** feiert seinen 50. Geburtstag.

In **Spanien** in der Gegend von Sevilla herrscht eine außerordentlich große Hitze. Die Temperatur erreichte 45 Grad im Schatten. Es sind zahlreiche Todesfälle durch Hitzschlag zu verzeichnen. Außerdem wird das Land von ungeheuren Fliegenschwärmen heimgejacht.

Die **Wiener Feuerhalle**, die nicht nur von Wienern, sondern auch von Ausländern sehr benützt wird, hat in seiner gegenwärtigen Einrichtung seine Höchstleistung erreicht. Die Gemeinde Wien will daher ein zweites Krematorium erbauen.

Der **chinesische Dampfer „Awanglee“** wurde auf der Reise von Schanghai nach Kanton von chinesischen Piraten überfallen. Sie brachten das Schiff in die Bias-Bucht, einem bekannten Schlupfwinkel der Piraten, setzten es dort auf Grund und nahmen eine Beute von 20.000 Pfund sowie sechs vermögende Chinesen als Geiseln mit sich.

Unter den **Einwohnern Nord Sibiriens** herrscht große Hungersnot. Infolge dieser Not haben sich schon zahlreiche Fälle von Kannibalismus ereignet.

Der in dem großen ungarischen Francsälcherprozeß vielgenannte ehemalige Polizeichef **Nadossy**, der bekanntlich zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt wurde, steht im Scheidungsverfahrens und wird eine reiche geschiedene Gutsbesitzerin namens **Buf** heiraten.

In der **Schafwollwarenfabrik** der Firma **A. Chmel** in Jägerndorf brach infolge Selbstentzündung ein verheerender Brand aus, der den Maschinenraum vollständig einäscherte. Der Betrieb muß auf längere Zeit eingestellt werden.

In einem Hotel in **Haines Falls** (Staat Newyork, U.S.A.) brach Feuer aus. Von den 48 Gästen und 40 Angestellten sind bis jetzt zwölf Leichen geborgen. Neun Personen werden noch vermißt.

Die **amerikanischen Welt-Flieger Evans und Wells** trafen im Flugzeug in Newyork ein. Die Reisedauer um die Erde betrug 28 Tage 4 Stunden.

Zwischen **Köln und Mülheim** wird in ungefährer Lage der jetzigen Mülheimer Schiffsbrücke eine feste Rheinbrücke gebaut. Die Kosten betragen 22 Millionen Mark.

Professor Classen (Aachen) soll es gelungen sein, durch Verzuckerung und Vergärung von Sägemehl Motorspiritus zu billigem Preise herzustellen.

Im **Kreise Ohlau** wurde nach dem Rückgange des Hochwassers eine neue, bisher unbekannte Krankheit festgestellt. Die Krankheit, vermutlich eine durch Mückenstiche übertragene Sumpfrankheit, äußert sich in sehr hohem Fieber und großer Erschöpfung.

Im **Grazer Stadtpark** wurde bei einer Bohrung in einer Tiefe von 12,5 Meter eine kohlenstoffhaltige Mineralquelle entdeckt.

Der österreichische Maler **Max Lieberwein** ist in München gestorben. Lieberwein war nicht nur seiner Abstammung nach, sondern seinem Wesen nach ein deutscher Meister.

Bücher und Schriften.

Trocken — auch im Regen — und fruchtbar, auch ohne Sommer ist und bleibt der Humor der **M e g g e n d o r f e r - B l ä t t e r**. Unbeirrt durch Sturm und trübe Tage leuchtet die Sonne seiner lustigen Einfälle jedem Leser dieses allbeliebten Familienwöchentliches. Humoresken und Anekdoten, heitere und lyrische Gedichte, aktuelle und satirische Glossen füllen in bunter Abwechslung jede der wöchentlich erscheinenden Nummern. Bestellung nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10.

In **C. Weigends Bücherleihanstalt** wurden neuerdings über 200 Bände eingestellt, darunter die neuesten Werke der österr. Schriftsteller **Barisch, Ginzkey, Greinz, Haas, Hohlbaum, Huna, Strobl u. a.** Die Leihbücherei umfaßt gegenwärtig über 5500 Bände deutscher und gegen 100 Bände französischer Schriftsteller, wird durch fortwährende Anschaffung moderner Werke stetig vergrößert und trägt daher jedem Geschmack der Leser voll auf Rechnung.

Die **größte Rennbahn der Welt** beschreibt das Fachblatt „Der Motorfahrer“ in seiner letzten Nummer und viele andere wissenschaftliche Gebiete behandelt „Der Motorfahrer“. Er erscheint zweimal monatlich und kostet portofrei vierteljährig Sch. 3.—, halbjährig Sch. 5.— und ganzjährig Sch. 9.—. Probehefte kostenlos durch die Verwaltung, Wien, 6., Cumpendorferstraße 81.

Alpenländische Monatshefte 1925/26, Heft 10. Leo **Grimm**, der allzufrüh dahingegangene Grazer Maler und Radierer, war eine künstlerische Persönlichkeit von hoher Kraft und ein trauriges Schicksal vernichtete bei seinem Tode eine Entwicklung, die zu den größten Höhen hätte führen können. Das zeigt das Kunstblatt der Juli-Nummer der Alpenländischen Monatshefte. Das überaus reichhaltige neue Heft unserer Alpenländischen Familienzeitschrift bringt außerdem Aufsätze über **Karzbahn, Alpenblumen, alte und neue Methoden der Krankheitsheilungen, Novellen von Weittenhiller, Lütke, Fritz Müller-Partenkirchen u. a. m.** im Hauptteil und eine reiche Zahl von Glossen, Miniaturen, Epässen, Rätseln u. a. in der Rundschau.

Der Kampf gegen den Alkohol.

„**Kein feuchtes Land kann ähnliches erreichen!**“ Das Nachrichtenblatt der Sparbanken meldet, daß während des Jahres 1925 die Bevölkerung der Vereinigten Staaten ihre Einlagen um mehr als 24 Milliarden Dollar vermehrt hat und mehr als ein Drittel der gesamten Einwohnerzahl von rund 117 Millionen ein Sparkonto besitzt. Die Durchschnittshöhe der Einlagen beträgt 529 Dollar, die größte, die die Geschäfte aufzuweisen hat. Doch es wird auch Geld ausgegeben. Das trockene Amerika hatte im Jahre 1925 drei Millionen Personenautomobile mehr als 1924, während gleichzeitig mehr Wohnhäuser gebaut wurden als im vergangenen Jahr. Welches feuchte Land der Welt kann solche Ziffern aufweisen?

Betriebsunfälle bei der Arbeit sind zweifellos zu einem nicht geringen Teile durch den Alkohol verschuldet. Bekannt ist, daß die Zahl der Unfälle unter den Brauereiarbeitern besonders hoch ist. Daß dies mit dem Alkoholgenuß zusammenhängt, geht aus einer Wiesbadener Statistik hervor, wonach die Zahl der Unfälle von 18,2% im Jahre, nach Abschaffung des Freitrunkes plötzlich auf 12,7 Prozent sank, obwohl die Brauereiarbeiter dadurch natürlich nicht zu Abstinents wurden. Und in der **Iseder-Hütte**, einem großen Eisenwerk in Hannover, sank die Unfallzahl nach Abschaffung der freien Biergabe während der Arbeit und der Bereitstellung alkoholfreier Getränke von 9,47 Prozent auf 5,7 Prozent.

Humor.

B e d e n k l i c h. „Nun, und befindet sich Ihr Freund nach seiner schweren Erkrankung wieder vollständig wohl?“ „Nein, es trat eine Komplikation ein.“ „War sie schlimm?“ „Ja, er heiratete seine Pflegerin.“

Frau (auf der Seereise zum sekranken Gatten, der sich über das Schiffsgeländer lehnt): „Artur, steh' dein Gebiß in die Tasche!“ („Tit-Bits“.)

Herr (in der Sommerfrische): „Annie, ich liebe Sie!“ — **Annie**: „Gerechter Gott, wir sind doch erst ein paar Minuten bekannt!“ — **Herr**: „Ich weiß — aber ich bleibe nur ein paar Tage hier!“ („Tit-Bits“.)

Frau: „Was meinst du — ist es zu viel, wenn ich auf dem Wohltätigkeitsbazar fünf Dollar für einen Kuß verlange?“ — **Mann**: „Nein — die Leute sind es gewohnt, bei solchen Gelegenheiten überhalten zu werden.“ („Passing Show“.)

Zum **Doktor** kam ein Patient hineingehinkt und zeigte ihm den arg geschwollenen Fußknöchel. „Mensch, wie lange haben Sie das?“ fragte der entsetzte Doktor. „Vier Tage, Herr Doktor.“ — „Am Gotteswillen, Mensch, warum sind Sie nicht früher gekommen.“ — „Ja, ich wollte schon, Herr Doktor. Aber jedesmal, wenn ich zu Hause sage, daß mir etwas fehlt, sagt meine Frau, daß ich das Rauchen aufgeben muß!“ („Tit-Bits“.)

„Sieh, **Fritz**, der liebe Gott hat dir einen kleinen Bruder geschenkt!“ — „Ich will keinen kleinen Bruder haben! Ich hab' den lieben Gott um ein Fahrrad gebeten!“

R. Völker:

In russischer Kriegsgefangenschaft

175 Seiten

Reich illustriert

ist in der Druckerei Waidhofen an der Ybbs, Ges. m. b. H.

erschienen.

Preis 4 Schilling, geb. 5 Schilling.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Badierer- und Anstreicherarbeiten übernimmt billigst Karl Semler, Waidhofen an der Ybbs, Schöffelstraße 6. 2511

MÖBEL
Spezial-Provinz-Verandhaus
150 Einrichtungen, erzeugt von Wiener Kunsttischlermeistern
Hotelschlafzimmer von 2.250.000
Eichen, modernes Schlafzimmer von 4.950.000
Speisezimmer, Eiche od. Nuß von 5.950.000
Herrenzimmer, Eiche od. Nuß von 5.950.000
Kunst- und Ausstellungsmodelle
Kaufpreisliste gegen S 1- auch in Briefmarken!
Kostenlose Lagerung bei Wohnungsmangel.
Renomm. Einkaufshaus für Lehrer, Eisenbahner, Finanz-, Post-, Gendarmerie und Heeresangehörige
Haas-Möbel-Etabliement
Wien, 6. Bezirk, Mariahilferstraße 79.

Lastkraftwagen abzugeben.
Wegen Bedarfsverminderung hat die gefertigte Verwaltung
1 Lastkraftwagen Marke Saurer. 3 t, 30 Ps.
1 " " Gräf & Gliff, 4 t, 30 Ps.
3 " " Gräf & Gliff 5 t, 35/40 Ps.
1 " " Gräf & Gliff, Type W.K.R. 5 t, 55 Ps.
abzugeben. Sämtliche Wagen sind im guten, gebrauchsfähigen Zustande und eignen sich dieselben sowohl für Rundholztransporte, wofür geeignete Anhängewagen vorhanden sind, wie auch für sonstige Transporte, da die Wagen mit Bordwänden ausgestattet sind. Die Wagen können gegen vorherige Verständigung jederzeit besichtigt werden. Anfragen und Offerte an
Dampffäbrieverwaltung Gußwerk a. d. Mariazellerbahn. 2519

Gußmeralgum
Hornhaut, Schwiele und Warzen
beseitigt schnell, sicher, schmerzlos und gefahrlos
Kukirol
Herzlich empfohlen. Millionenfach bewährt.
Packung S 1.25. — Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundläusen Kukirol-Fußbad. Packung S —.75.

Warnung.
Warne Jedermann, das Gerücht, daß ich zwei Häuser hätte, weiter zu verbreiten, da ich sonst gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen müßte.
Anton Haak, Werkelmann mit einem Fuß, Stammersdorf bei Wien, Schwenk-gasse 451. 2532

Drucksorten
feinster Ausführung billigst
Druckerei Waidhofen an der Ybbs.

Ronditorei M. Erb Lebzelterei
Waidhofen a. d. Ybbs - Untere Stadt 36 - Fernsprecher 134.
Vom April bis Oktober
täglich frisches Gefrorenes
sowie Aus- **Kaffee mit Obers Schokolade.**
schank von 2475.

Ziehung schon am 1. August 1926.
Haupttreffer ca. S 80.000 (Fr. 400.000)
außerdem viele große, mittlere und kleinere Treffer.
Türkenlose vom Jahre 1870
(6 Ziehungen jährlich) in monatlichen Raten à S 5-
sofort zu haben.
Schon nach Einsendung der ersten Rate alleiniges Spielrecht auf sämtliche gekauften Lose mit Nummer und Serie.
Kaufen Sie nicht bei Agenten, sondern bestellen Sie sofort u. direkt beim Wiedner Wechselhaus (Paulanerhof) Wien IV. Wiedner Hauptstr. 20. 2521

Bekanntmachung!
Wir geben bekannt, daß Herr Josef Krautschneider, Waidhofen a. d. Ybbs, unsere Vertretung in Nähmaschinen nicht mehr hat, sondern dieselbe an Herrn
Karl Aischreiter
Mechaniker, Waidhofen a. d. Ybbs, Zelinkagasse 11
übertragen wurde.
Singer - Nähmaschinen - Aktiengesellschaft
Steyr, Stadtplatz 11. 2517

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Fachgeschäft für Farben, Lacke und Pinsel
LEO SCHÖNHEINZ
Zweigniederlassung: Unterer Stadtplatz 37.
Ölfarben | Speziallacke
eigener Erzeugung, Emaillacke nur für Gewerbe, Industrie u. Landwirtschaft, Materialwaren, Fotoartikel, Kalkfarben | Parfümeriewaren

Rauhhaardackl
zweijährige, reinkastige, fehlerfreie Hündin mit Stammbaum aus Zwinger „Rothfattel“, Eltern Sieger 1924 in Deutschland und Österreich, wird abgegeben. 2529
Revierförster Raiky
Gresten N.-D., Gutsverwaltung Stiebar.

Blochabmaßbüchel
sind zu haben in der
Druckerei Waidhofen an der Ybbs.
Haut-Ausschläge
sind nicht nur für Sie selbst unappetitlich, sondern wirken auch abstoßend auf Ihre Mitmenschen. Darunter leiden Sie ungemein und sehen vielleicht Ihre Stellung und Ihre Lebensglück auf das Spiel. Unreine großporige Haut, Wimpern, Hautjucken, Hautröte usw. beseitigen viele Leidende in den meisten Fällen über Erwarten schnell mit Thiosept-Seife. Reine dunkle, schwarzfärbende, übertriebende, medizinische Seife, sondern ein ärztlich abgestimmtes, glänzend begutachtetes farb- und geruchloses Seifen-Präparat, das hoch wirksame Schwefelstörkörper enthält. Am S 1-20 in Apotheken und Drogerien erhältlich, sicher
in der Stadtapotheke Amstetten.

Drucksorten jeder Art für den Privat- und Geschäftsgebrauch werden in einfacher bis zur feinsten Ausführung hergestellt
in der
DRUCKEREI Waidhofen AN DER YBBS, GESELLSCHAFT M. B. H.

ausgeführt werden und muß vor allen Dingen stets ihre Hand am Pulse der öffentlichen Meinung haben. Jeder Diktator muß die ihm übertragene Macht in den Dienst des ganzen Volkes stellen. Solch eine Diktatur, wie ich sie eben angedeutet habe, wird früher oder später die Regierungsform aller europäischer Länder werden. Die Nationen, die sich auf dem gefährlichen Wege unmäßiger Freiheit zu weit vorgewagt haben und zwischen endlosen Reden und tiefaufwühlenden Programmen der Anarchie entgegensteuern — besonders diese Staaten werden nach dem Rettungsanker der Diktatur greifen müssen, wenn sie nicht den Weg des politischen und wirtschaftlichen Abgrundes zu Ende gehen wollen. Heutzutage sind die Begriffe Diktatur und Tyrannie keineswegs mehr identisch. Heute hat sich aus der Praxis der Begriff einer moralischen und gerechten Diktatur herausgeholt. Solch eine Diktatur hat Spanien vor dem sicheren Verderben gerettet und solch eine Diktatur wird sich auch anderweitig in Europa als richtig und unumgänglich erweisen. In Spanien herrschen heute Ordnung und Ruhe und dabei wird es auch auf absehbare Zeit bleiben.

Japan.

Am 1. August wird in Nagasaki (Japan) eine panasiatische Konferenz eröffnet werden, auf der Delegierte von China, Japan, den Philippinen, Indien, Persien, Siam und der Türkei vertreten sein werden. China allein wird dreißig Delegierte entsenden, die die verschiedenen Provinzen vertreten sollen. Die Konferenz ist zwar nicht offiziell, aber man hofft, die Unterstützung der verschiedenen Regierungen zu gewinnen, um einen panasiatischen Bund zu gründen mit der Devise: Asien den Asiaten.

Arbeitsgemeinschaft der Verkehrsverbände der Eisenwurzener.

Beim Empfang des Bundespräsidenten wurden folgende Herren der Arbeitsgemeinschaft der Verkehrsverbände der Eisenwurzener vorgestellt: Vorsitzender: Ministerialrat Dr. Ed. Stepan. Verkehrsverband Ybbs: a. l. Obmann Ing. Alois Glöckler, Baurat, Stellvert. Mr. Paul, Bürgermeister, Hollenstein, Schriftf. Ing. Blajschel, Oberförster; Kommerzialrat B. Löcher, Ing. Pieslinger, Fabrikant, Heinrich Paris, Direktor, Lunz, Fritz Hofer, Götting, Gröbl, Götting. Verkehrsverband Erlaf: Obmann Wilhelm Löwenstein, Direktor, Stellvert. Bürgermeister Radinger, Scheibbs, Schriftführer Ludwig Krennbauer; Gewerke Schönauer, Gresten, Schriftsteller Schlinter, Gresten. Verkehrsverband Unteres Ennstal: Obmann Hotelier Fritz Hensle, St. Gallen, Schriftführer Theodor Rothmann, Weissenbach, Zahlmeister Karl Stummer, Altmannsdorf. Fremdenverkehrskommission Mariazell: Vorsitzender Kommerzialrat Laufenstein. Zentralstelle für den Fremdenverkehr Steyr und Umgebung: Kommerzialrat R. Haslinger.

Neuwahl der Arbeitsgemeinschaft: Bei der Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Verkehrsverbände der Eisenwurzener in Waidhofen a. d. Ybbs am 21. ds. fand die Neuwahl der Leitung statt, die folgendes Ergebnis hatte: Obmann Dr. Ed. Stepan, Stellvertreter Löwenstein, Scheibbs, Kommerzialrat Haslinger, Steyr, Zahlmeister Ing. Glöckler. Anwesend waren folgende Vertreter: Oberbaurat Deinlein, Handelsministerium, Oberamtsrat Dr. Ziegler, Landesregierung, Dr. Walter, Postdirektion, Ing. Fritz Tausche, Betriebsleitung der Ybbstalbahn.

„sei seine Herzensliebste.“ „Das soll er büßen!“ drohte der Meister, der auf Zucht und Ehre seines Hauses große Stücke hielt. Nun erzählte Schön-Lora mit zitternder Stimme, wach merkwürdiges Ende das Jubelfest des Hirschwirtes genommen habe und führte den ob ihrer edlen Tat befriedigten Vater in ihr Stübchen, dessen Himmelbett sie dem fremden Manne abgetreten hatte. Der Meister ließ sich die schönen Zeugnisse des Gefellen vorlesen und versprach, ihn nach seiner völligen Genesung an Stelle des verunglückten Altgesellen in seiner Schmiede zu beschäftigen.

Der Wanderer, ein Augsburger namens Rupert Kohrer, genau bald zur Freude seiner edlen Wohltäter. Noch bevor er die Stube verlassen durfte, ließ er sich die Geschäftsbücher bringen und arbeitete in denselben mit großem Fleiße. An seinen schönen Schriftzeichen und seiner sauberen Tätigkeit erkannte der Meister, daß der Schwabe einst für den geistlichen Stand bestimmt gewesen war, später jedoch das ehrfame Wagnerhandwerk erwählt hatte.

Eines Spätabends saß Rupert über die Folianten des Meisters gebeugt und sein Federkiel flog rasch über das gelbliche Pergament. Da hörte er unter dem Bügelscheibfenster der Jungfernkammer, die er bewohnte, ein Rascheln und es kam dem emsigen Schreiber vor, als wolle ein Mensch oder Tier den Holzstoß erklimmen, der im Hofe an der Mauer stand. Rupert verbarg das Wachslicht und öffnete einen kleinen Spalt weit das Fenster, um den vermeintlichen Dieb beobachten zu können. Da sah er beim fahlen Mondlichte, daß der vornehme Herburger den Scheiterstoß erklimmen hatte und seine Arme verlangend emporreckte. Der junge Gefelle wollte wissen, was der Fressling für Absichten hatte und verstellte sich die Stimme, daß sie anhöre, als sei sie die eines Mädchens. Dies gab dem Vornehmen neuen Mut. Er flötete: „Lora, öffne das Fenster! Sei

Das Wiener Bundesturnfest.

Was Wien, das deutsche Wien, in den Tagen der vergangenen Woche gesehen, hat sich tief eingepreßt in die Herzen der Hunderttausenden, die freudig mit teilgenommen haben an dem Feste der deutschen Bundesturner, das in den Tagen vom 15. bis 18. ds. in den Mauern der alten Reichshauptstadt sich abspielte.

Schon am ersten Festtag konnten tausende Turner aus Reichsdeutschland, Böhmen, Mähren und Schlesien begrüßt werden und die völkischen Vereine Wiens bereiteten ihnen einen Empfang größten Stils. In sämtlichen Straßen, durch die sich der Fackelaufmarsch vollzog, standen dichte Menschenmassen Spalier, die durch begeisterte Zurufe ihre Zugehörigkeit zum Ausdruck brachten. Besonders großes Gedränge herrschte auf der Mariabilderstraße und auf der Ringstraße. Die Zahl der Teilnehmer überstieg eine Viertelmillion.

Der Freitag und Samstag war für die Durchführung der Wettkämpfe bestimmt und groß war die Schar, die an diesen beiden Tagen auf den Plan trat zum friedlichen Streite.

Zu Ehren der Turner veranstalteten die beiden Bundesheuer Festsportfestungen, „Wilhelm Tell“ und die „Meisterfinger“. Die bis auf den letzten Platz gefüllten Häuser nahmen die vielen in nationalem Sinne beziehungsreichen Stellen der zur Aufführung gebrachten Stücke mit jubelndem Beifall auf, der sich am Schlusse zu minutenlangen Ovationen und Kundgebungen steigerte. In beiden Theatern wurde zum Schlusse von den Anwesenden stehend das Deutschland-Lied gesungen. Im großen Festsaale der neuen Burg fand Freitag den 16. ds. abends der Hauptfestabend des 2. Bundesturnfestes statt. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Vortrag des Trompetenbläserchors der Bundesheuer. Dann begrüßte Hofrat Kupka die Versammelten und dankte den Vertretern der Bundesregierung, der Behörden, der politischen Parteien und Verbände für ihr Kommen. Hierauf hielt Bundesminister Dr. Schürff eine kurze Begrüßungsrede. Er sagte u. a.: „Alle hier in Wien lebenden Deutschgesinnten begrüßen mit flammender Begeisterung dieses Fest. Wir begrüßen Sie, meine Verehrten, nicht nur als Brüder und Schwestern aus Oesterreichs Gauen, sondern auch aus dem Deutschen Reich, aus den benachbarten Ländern, insbesondere aber aus der Tschechoslowakei. Wir dürfen nicht vergessen, daß so und so viele an diesem Feste nicht teilnehmen konnten, weil sie die Staatsgrenzen abschließen. Diesen allen entbiete ich heute den Gruß. Stadtrat Richter begrüßte die Gäste im Namen der Gemeinde Wien. Präsident Dr. Botawa sprach namens der Großdeutschen Volkspartei. Dann ergriff das Wort Präsident Doktor Dinghofer, welcher namens des großdeutschen Abgeordnetenklaubs die Turner als die besten Miststreiter für ein einiges, großes deutsches Vaterland feierte. Es folgten noch eine ganze Reihe von Rednern, die alle dem Wunsche nach Erstarkung und Ertüchtigung, vor allem aber nach der Einigkeit im deutschen Vaterlande Ausdruck gaben. Nach den Reden wurde die von den Turnerinnen des Wiener Turnganges gespendete neue Bundesfahne in die Obhut des Dietwartes übergeben.

Der Hauptfesttag war Sonntag. Schon um 7 Uhr früh sah man die Vereine von den entfernten Bezirken zu den einzelnen Aufstellungsplätzen marschieren. Um 9 Uhr setzte sich der Zug, an dem sich fast 40.000 Personen beteiligten, in Bewegung. Überall in den Alleen stand Kopf an Kopf in mehreren Reihen eine nach Hunderttausenden zählende Menschenmenge, welche in fortgesetzter Heilkruse ausbrach, von den Turnern mit deren Turngruß „Gut Heil!“ ebenso herzlich erwidert.

keine Zürnende, — kommt morgen...“ Weiter kam der arme Mann nicht, denn der Holzstoß brach unter seinen ungeschickten Tritten zusammen und begrub mit donnerähnlichem Getöse den Züwizigen. Ehe es diesem gelang, schreiend, fluchend, blutend und wimmernd aus den schweren Scheitern hervorzukriechen, erschien das Hausgezinde mit Windlichtern und suchte den Hof ab. Auch Schön-Lora erschien im weißen, langen Nachtgewande und dachte mit Schrecken, Rupert sei abermals ein Leid geschehen. Groß war die Freude, als sich das Bügelscheibfenster ihrer gastlichen Kammer öffnete und die Stimme des Schwaben rief: „Jungfer Lora, Euer Bewerber wollte Euch einen Besuch machen! Er wollte Euch zeigen, wie gut er fensterln könne!“ Mit schallendem Gelächter umtanden nun alle den vornehmen Werber, der sich so kläglich und jämmerlich vorkam, daß er Waidhofen von dieser Stunde an den Rückenkehrte.

Rupert, der wackere Schwabe, blieb im Hause des Wohltäters, schaffte mit seinen Riesenkraften wie mit seinem reichen Wissen und mehrte den Wohlstand und das Ansehen des Meisters.

An jenem Tage, da Rupert mit seiner geliebten Lora Hochzeit machte, übergab er ihr einen großen Nagel, wie ihn die Wagner in die schweren Gefährte schlagen und sie betrachtete mit Staunen die winzigen Buchstaben: R. R. in einem Herzen, die auf demselben eingeritzt waren. Das glückliche, junge Weib schlug selbst das zarte Kunstwerk des Geliebten in den „Stoß im Eisen“ und daß ihr weißes, schmales Händchen dabei gezittert hatte, bezeugen noch heute die benachbarten Schrauben und Nägel.

Rosa Grader.

Auf dem ganzen Wege waren in Teilabständen mitten in das Spalier der Zuschauer Zivilmusikapellen eingebaut, welche fortwährend flotte Märsche spielten. So war der ganze Zug von seinem Ausgangspunkt bis zum Auflösungsplatz — eine Bestrecke, die von 8 Uhr früh bis 1/11 Uhr nachmittags ununterbrochen begangen wurde — eine lückenlose Kette, von einem Menschenstrom umfüllt, wo wie Wellengang die Tücher sich schwenkten und ein Ruf des Jubels und der Begeisterung sich von Mund zu Mund fortpflanzte. Den Höhepunkt und gleichzeitig Abschluß des Bundesturnfestes bildete das Schauturnen auf dem Trabrennplatz im Prater. Der riesige Platz war von einer etwa sechzigtausendköpfigen Menge dicht umfüllt, die Tribünen bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Aller Augen folgten gespannt den verschiedenartigen Meisterleistungen, die am Schlusse von den allgemeinen Freiübungen der Turnerinnen und Turner gekrönt wurden. 5000 Turnerinnen und über 10.000 Turner führten den Zuschauern vor Augen, was turnerischer Geist, turnerische Einordnung in den Gesamtwillen vermögen. Alles jubelte, klatschte in die Hände, winkte den Turnern und Turnerinnen zu und konnte sich an dem einzigartigen, prachtvollen Bild der durch eigenen freien Willen gebändigten und dem Einheitszweck untertan gemachten Kraft nicht sattsehen. Viel zu früh für alle Zuschauer wurden die Darbietungen beendet, denen die Siegerehrung folgte. „Nicht Gold, nicht Silber, nicht edles Metall sind unsere Preise“, sagte Bundesdietwart Jenker in seiner Ansprache an die Sieger, „Gott selbst hat sie wachsen lassen im Laub unserer Eichen.“ So nahmen die Sieger den Laubkranz als Zeichen echten turnerischen Geistes entgegen, der nicht nach äußerlich wertvollen Gütern geizt, sondern all sein Streben darin erschöpft, sich selbst, seine Kraft und sein Können in den Dienst des deutschen Volkes zu stellen. Hierauf hielt Bundesobmann Hofrat Kupka die Schlussrede. Dann brauste es empor wie ein heiliger Schwall: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Fahrbegünstigungen für Jugendwanderer.

Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen hat im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Unterricht das Fahrbegünstigungswesen für Jugendwanderer neuregelt und ausgestaltet. Jede Gruppe, die die Fahrbegünstigungen in Anspruch nimmt, muß mindestens aus 5 Personen bestehen. Während früher das Alter der Jugendwanderer mit 18 Jahren begrenzt war, ist es jetzt mit 20 Jahren begrenzt worden. Auch die Ermäßigung ist größer als früher. Die Jugendwanderer zahlen 50 Prozent, Kinder unter 10 Jahren nur 25 Prozent. Die Fahrbegünstigungen gelten nicht allein für Wanderungen, sondern auch für Erholungsaktionen, wodurch der Kreis derer, die in den Genuß der Begünstigung kommen, bedeutend erweitert wird. Die Fahrtausweise gelten drei Monate, so daß bei länger andauerndem schlechten Wetter die Reise ziemlich lange hinausgeschoben werden kann. Für Niederösterreich sind die Fahrtausweise in der niederösterreichischen Landesregierung, Wien, 1., Herrngasse 13, Jugendamt, zu haben.

Abendkurse über Wartung von Elektromotoren.

Das Gewerbeförderungsinstitut der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien, 1., Stubenring 8—10, beabsichtigt im Herbst d. J. in den größeren Provinzorten von Niederösterreich kurzfristige Abendkurse über Wartung von Elektromotoren für Gewerbetreibende und Besitzer elektrischer Kraftanlagen zu veranstalten, um diesen Gelegenheit zu geben, sich über die richtige Behandlung der in ihren Betrieben in Verwendung stehenden Elektromotoren die nötigen praktischen Kenntnisse zu ihrer Wartung und Behandlung zu erwerben. Nur unter Voraussetzung dieser Kenntnisse ist eine rationelle Betriebsführung bei Anwendung elektrischer Kraftmaschinen möglich. Das Programm des Kurzes umfaßt alles Wissenswerte vom Elektromotor. Es ist beabsichtigt, die Dauer des Kurzes auf ungefähr sechs Abende zu beschränken, um den Gewerbetreibenden die Möglichkeit zum Besuche dieses Kurzes zu verschaffen. Die Kurskosten dürften sich pro Teilnehmer auf 10 Schilling belaufen, unter der Voraussetzung, daß der Kurs von mindestens 20 Kursteilnehmern besucht wird. Diejenigen, welche an diesem Kurse teilnehmen wollen, wollen dies sobald als möglich dem Wiener Gewerbevereinsverbande in Wien, 5., Kriehubergasse 24, 3. Stock, zur Kenntnis bringen.

Erhaltung des Arbeiterstandes in gewerblichen Betrieben.

Im Bundesgesetzblatte findet sich neuerlich eine Verordnung vom 19. Juni 1926, Nr. 157, über die Verlängerung der Bestimmungen betreffend die Erhaltung des Arbeiterstandes in gewerblichen Betrieben bis zum 30. Oktober 1926. Die bezüglichen Bestimmungen werden unverändert aufrecht erhalten. Es ist charakteristisch, daß diese Verlängerungen automatisch erfolgen, ohne daß die Frage, ob sie notwendig sind oder einer Abänderung bedürfen, überhaupt zur Debatte gestellt wird. Die letzte derartige Verlängerung ist am 19. Juni im Bundesgesetzblatte Nr. 102 erfolgt.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Die Schulkrise, die in ihren Auswirkungen die Parlamentstätigkeit durch Wochen hindurch vollkommen lahmgelegt hat, kann als überwunden bezeichnet werden. Die Verhandlungen, die Minister Dr. Rintelen seit seinem Amtsantritt zunächst mit den Großdeutschen und hierauf mit der Opposition geführt hat, haben mit einem Kompromiß geendet. Die Durchführung des Schneiderischen Lehrplanerlasses vom 19. Mai ist mit einem von Dr. Rintelen ausgegebenen neuen Erlaß aufgehoben. Dieser Erlaß beruft sich auf eine über Antrag des Abg. Dr. Angerer im Nationalrate einstimmig gefasste Entschliessung, die vor der Neuregelung auf dem Gebiete des Grundschulwesens einen Bericht an das Parlament über die bisherigen Erfahrungen mit dem Grundschulreformplan fordert. In parlamentarischen Kreisen mißt man der Lösung des Schulkonfliktes begreiflicherweise große Bedeutung bei. Man erwartet nunmehr auch eine rasche Vereinigung der umstrittenen Materien in der Frage der Arbeitslosenversicherung und Zolltarifnovelle. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die Sommeression mit Ende der Woche schließen wird.

Tschechoslowakei.

Die deutschen Agrarier verhandeln mit den tschechischen Agrariern über den Eintritt in die Regierungsmehrheit. Sie haben dabei einen ganzen Komplex von Forderungen vorgelegt. Dieser wurde zwar abgelehnt, aber von tschechischer Seite wurde die Bereitwilligkeit ausgesprochen, über einzelne Punkte zu verhandeln. Schon jetzt wurde zwischen beiden Parteien eine Einigung über das deutsche Schulwesen dahin erzielt, daß der Status vom Jahre 1920 aufrecht bleibt; später vorgelegte Reklamationen auf Grund der Lex Perex sollen ausschließende Wirkung haben. Bei der Bodenreformaktion sollen die Deutschen nach ihrer Bevölkerungszahl einen entsprechenden Anteil erhalten. In der Beamtenfrage einigte man sich dahin, daß führende Beamtenstellen allmählich mit Beamten deutscher Nationalität besetzt werden sollen. Den deutschen Gewerbetreibenden wollen die tschechischen Agrarier eine Reihe von Zugeständnissen in der Frage der Sozialversicherung machen. Wir haben in Bezug auf die Teilnahme der deutschen Parteien an der tschechischen Regierung schon wiederholt unseren Standpunkt klargestellt und können nur neuerlich betonen, daß wir uns von der aktivistischen Politik nichts Gutes für das Deutschtum in den Sudetländern erwarten.

Deutschland.

Die neuen Entwaffnungsnoten der Militärkontrollkommission werden in der gesamten Presse auf das schärfste kritisiert. Die von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten reichende Einheitsfront gegen diese neue Schikane der Militärkontrollkommission dürfte die Entente darauf aufmerksam machen, daß die Tage, da Deutschland jeden Augenblick durch neue unerschämte Forderungen brüskiert wurde, endgültig vorüber sind. Die politischen Hintergründe dieser neuen Aktion sind noch nicht ganz geklärt. Zweifelsohne hätten die Regierungen diese neue Note der Generalität verhindern können. Es scheint aber, als ob man, vor allem in Paris, einem deutschen Vorstoß gegen die Besatzungsarmee am Rhein durch diese Note parieren wollte. Unzählige Male ist die Herabsetzung der Besatzungsmacht als Rückwirkung des Locarno-Vertrages

versprochen worden. Kein einziges dieser Versprechen wurde gehalten und immer wieder verschanzte sich Briand hinter allerlei vagen Ausreden. Diese verschleppende Behandlung konnte sich die deutsche Regierung kaum länger gefallen lassen. Neue offizielle diplomatische Vorstellungen schienen bedorzustehen und es lag deswegen im Interesse der französischen Politik, sich für diesen deutschen Vorstoß eine gute Aufnahmestellung zu sichern. Hierzu hätte unter anderem auch die neue Note der Militärkontrollkommission dienen sollen. Auch das klagliche Giasto der Genfer vorbereitenden Abrüstungskonferenz steht im Zusammenhang mit diesem Fragenkomplex. Bekanntlich soll die allgemeine Abrüstung beginnen, sobald Deutschlands völlige Abrüstung festgestellt ist. In dem Gutachten Marschall Fochs wird aber die Beendigung dieser deutschen Abrüstung abermals unter allerlei durchsichtigen Vorwänden hinausgezögert und damit natürlich auch die im Versailler Friedensvertrag ausdrücklich feierlich festgelegte Abrüstung der übrigen Staaten. Es wird Aufgabe der deutschen Diplomatie sein, diesen neuen Vorstoß des Poincarismus abzuwehren. Das ganze deutsche Volk ohne Unterschied der Partei wird dabei hinter ihr stehen.

Jugoslawien.

Außenminister Dr. Nincic erklärte dem Belgrader Korrespondenten der Telegraphenkompanie, daß das Ministerium des Aeußern derzeit damit beschäftigt sei, die Akten über die Tätigkeit der mazedonischen Komitabschanden sorgfältig zu prüfen. Von dem Ergebnis dieser Prüfung werde es abhängen, ob die in Sofia zu überreichende Note in schärferen oder milderem Ausdrücken abgefaßt sein wird. Sollte die Untersuchung ergeben, daß das jüngste Attentat gegen den Journalisten Hadzhi Popovic in Bitolje den mazedonischen Banden zuzuschreiben sei, wird die jugoslawische Demarche in Sofia in äußerst energischer Form erfolgen. In politischen Kreisen ist man der Meinung, daß die jugoslawische Regierung, abgesehen von einem direkten Schritt in Sofia, auch an den Völkerbund appellieren und Sanktionen gegen Bulgarien verlangen wird, um die bulgarische Regierung zu zwingen, daß sie der Tätigkeit der mazedonischen Banden ein Ende bereite.

Frankreich.

Das Kabinett Briand-Caillaux ist gestürzt. Die Kammer hat die Forderung nach außerordentlichen Vollmachten abgelehnt. Die französische Finanzkrise hat sich zu einer Krise nicht nur der Regierung, sondern des Regierungssystems Frankreichs ausgewachsen. Nicht daß Briand in einer Abstimmung unterlegen und zum duzendsten Mal in der Versenkung verschwunden ist, um allenfalls nach ein paar Tagen wieder aus ihr aufzutauchen, ist das Ereignis der letzten Kammerdebatte, sondern das Aufklappen der Erkenntnis, daß Frankreich mit seinem parlamentarischen Regierungssystem nicht mehr aus dem finanziellen Verfall herauszuführen ist — und andererseits das bisher erfolgreiche Bestreben der parlamentarischen Opposition, diese stichflammenartig aufgeschossene Erkenntnis durch den parlamentarischen Abstimmungsmechanismus wieder zu ersticken. Mag die Nation zugrunde gehen, das ist letzten Endes der Sinn von Herriots großer Oppositionsrede gegen die Forderung der nunmehr abermals gestürzten Regierung Briand-Caillaux nach außerordentlichen Vollmachten, wenn nur das parlamentarische Prestige gewahrt, das republikanische Gewissen rein bleibt, denen jede Form von Diktatur, und wenn sie auch nötig wäre, um den Staat vom Rand des Abgrundes zurück-

Überzeugen Sie sich

beim Einkauf von
MAGGI
Rindsuppe-
Würfeln
daß diese
den Namen
„MAGGI“
auf
„gelb-roter“
Schleife tragen.

zureißen, ein Greuel ist! Immer schroffer wurde der Gegensatz zwischen der äußeren und der inneren Politik Frankreichs: jene militäristisch-imperialistisch-diktatorisch, diese parlamentarisch-demokratisch-sozialistisch. Dieser Zwiespalt ist eine der tiefsten Ursachen des Währungsverfalls, der Frankreich gerade in der Zeit seiner stärksten außenpolitischen Erfolge heimgesucht hat. Die linksgerichtete Kammermehrheit ist nicht willens, die Kosten der von rechtsradikalen Elementen geführten Außenpolitik des Staates zu tragen, sie ist aber auch nicht willens, sich eine unkontrollierte Regierungsgewalt auferlegen zu lassen, um die durch die expansive Außenpolitik verschuldete Finanzmiserie in Ordnung zu bringen. In überraschend kurzer Zeit hat Herriot ein linksgerichtetes Kabinett gebildet. Die geringe Mehrheit, die er im besten Falle auf sich vereinigt, läßt schon heute die Dauer auch dieser Regierung nur recht kurz erscheinen.

Griechenland.

In einer Unterredung mit einem Pressevertreter verwies Präsident Pangalos auf seine unaufhörlichen Bemühungen, durch freie Parlamentswahlen die Rückkehr zu einer normalen Lage zu sichern. Er sei entschlossen, ein Geschäftsministerium, wie es die Parteiführer wünschten, unter der Führung des Präsidenten des Kassationshofes zu bilden, um alle Sicherheiten für durchaus liberale Wahlen zu schaffen. Leider schienen die Parteien nicht geneigt, irgend eine Lösung anzunehmen und kämen immer wieder mit neuen Vorstellungen und endlosen Einwendungen. Er wolle bis an die äußerste Grenze des Entgegenkommens gehen und auch nicht zögern, sich an das Volk zu wenden, um ihm noch einmal die Frage der Präsidentschaft der Republik zur Entscheidung zu stellen. Wenn die Parteien jedoch im Bewußtsein ihrer Schwäche dabei verharren würden, allen seinen Bemühungen Widerstand entgegenzusetzen, so würde er sich genötigt sehen, an andere Maßnahmen zu denken, denn das Volk müsse erfahren, woher die Hindernisse gegen die Wiederherstellung einer normalen Lage kommen.

Spanien.

Ueber die Diktatur hat Primo de Rivera folgende interessante Aeußerung gemacht. Er erklärte, die Diktatur muß, wenn sie erfolgreich sein soll, mit Mäßigung

Der „Stoek im Eisen“ als Eheftifter.

Eine Faschingsgeschichte aus alter Zeit.

Motto: Willst freien Du ein braves Weib,
Darfst zechen nicht zum Zeitvertreib!
(Alter Spruch.)

Kam ein fahrender Handwerksgehilfe in das von starken Festungsmauern, Graben und Wällen umgebene Städtchen Waidhofen a. d. Ybbs, so war es alter Handwerkerbrauch, daß der Wanderer einen Nagel in den verkehrt in die Erde gehauenen Baumstamm schlug, der noch heute als „Stoek im Eisen“ zu sehen ist.

Man schrieb den Faschingsonntag 1526. Da ging es im Gasthose zum „Goldenen Hirschen“ lustig zu. Man feierte den Sitten der damaligen Zeit entsprechend — schon acht Tage und ebenso viele Nächte lang — der wackeren Wirtheleute silbernes Hochzeitsfest. Ein Singen und Spielen gab's, ein Schmausen und Zechen, daß mancher unserer Zeitgenossen noch bei keinem Königsmahle solches gesehen hat. Eben reichten die Hochzeitsgäste riesige Kannen Metes von Tisch zu Tisch, hielten das Jubelpaar dreimal hoch leben und huben lautes Geschrei an, da tat sich die schwere Eichentüre der Schenkstube auf und auf der Schwelle erschien ein fahrender Gefelle, seines Zeichens ein Jünger des ehrbaren Wagner-Handwerkes. Artig zog er sein braunes Barett vom Kopfe und bat nach kurzem Gruße den Metbuben um — einen Nagel, den er dem Stoek im Eisen auf den „Pelz brennen“ wolle. Sein Felleisen habe man ihm in einer Dorfshente gestohlen und da alle Geschäfte geschlossen waren, könne er den schuldigen Tribut nicht leisten.

Lautes Gelächter antwortete dem jungen, schwarzlockigen Fremden. Ein dickbäuchiger Vornehmer stellte sich breitpurig vor den Wanderer hin und rief mit höhnlichem Gelächter, während man seinen Beinen den allzu reichlich genossenen Wein anmerkte: „Geh hinüber dort in die Schmiede! Meister Hiller braucht einen Wagnerknecht!“ Wankend und schluckend setzte er hinzu: „Aber die Lore, die blonde Tochter darfst mir nicht abfischen! Denn das ist mei — meine Herz — all — lerslieb — ste!“

Noch ehe der schöne, ernste Fremdling dazu kam, den zudringlich tappenden Ratgeber von sich abzuschütteln, fiel dieser längelang zu Boden. Darauf hin huben die Umstehenden, denen der Wein ebenfalls die Sinne umnebelt hatte, ein Toben und Fluchen an, als hätte Satanus selbst den Vornehmen in seine Krallen genommen. Denn sie meinten, der fremde Riese habe ihn zu Falle gebracht. Viele derbe Fäuste schlugen auf den letzteren hin und das Lallen der Betrunknen überbortete das Rufen des Wanderers: „Ich tat nichts, was Euren Genossen zur Erde streckte!“ Es ward dem jungen Fremdling trotz aller Gegenhiebe unmöglich, sich der Angreifer, die mit Gläsern und Kannen nach ihm warfen, dauernd zu erwehren. Ein Zinnkrug flog ihm an den Kopf, das Blut quoll ihm über Antlitz und Wams, bewußtlos fiel der Wagnerknecht zur Erde, die umstehenden Stühle mit sich reisend. Da der Tumult weit hin hörbar geworden, so sammelte sich viel müßiges Volk vor der Schenke an. Die Fischen unter ihnen besaßen neugierig den Körper des Bewußtlosen und lehten ihn wohl mit Fußtritten rund um. Nun trat wie ein lichter Engel eine junge, blonde Maid mit gelöttem Haare, das wie ein Mantel ihre weißen Schultern umhüllte, in die Stube, schob die gröhrende Menge auseinander und betete, niederkniend, das dunkle Haupt des Fremdlings in ihren Schoß. Mit ihrem Brusttuche ver-

band sie seine klaffende Wunde. Die kühlen Händchen legte sie auf das wachsbliche Antlitz des jungen Riesen, der leblos, wie ein gefällter Baum zwischen zwei Sägentischen lag. Der Vornehme, der sich inzwischen wieder mühsam auf die Beine gestellt hatte, torfelte auf die liebevolle Samariterin zu und lallte: „He, Lora, Jungfer Lora, gra — de sprach ich von Euch!“ Mit komischer Geste setzte er hinzu: „Be — schmußt Eure Fatschhand nicht mit dem Blü — te eines Mö — Wörders!“ Mit dem spitzen Schnabelschuh stieß die Schöne den Zudringlichen von sich. Ihre helle Stimme scholl wie ein Silberglöcklein durch die Schenkstube. „Schämt Euch, Ihr rohen Trunkenbolde! Ich sah alles, man hole die Scharwache!“ Noch ehe diese die Angreifer auf Karren gebunden zum Hause des Stadtrichters gebracht hatte, ließ Lora den Verwundeten in das Haus ihres Vaters tragen und auf das mit blütenweißem Linnen bezogene Bett ihrer Mädchentammer legen. Es erschien eilig der Wundarzt, verband seine Wunden, ordnete Arzneien und die Pflege an und verschwand mit trostreichen Worten.

Spät abends kam Meister Hiller von seiner Faschnachtsfahrt nachhause und wunderte sich nicht wenig über das bleiche und müde Aussehen seiner schönen Tochter. Beforgt schloß er sie in die Arme und frug nach ihrem Befinden. Lora schmiegte sich an die hochgewölbte Brust des Vaters und bat schmeichelnd: „Ihr wißt, Herr Vater, ich schaffe die Führung der Geschäftsbücher nicht mehr, da ich seit Frau Mutters Tod den Haushalt mit zwei jungen Mädchen besorgen muß! Daher möchte ich mit Eurer Erlaubnis die Werbung des vornehmen Herburgers annehmen!“ Polternd entgegnete der Meister: „Weh Dir, Unselige, wenn Du mir diesen Saufaus und Tagdieb in mein Haus bringst!“ Die blonde Maid beschwichtigte den Zürnenden: „Verzeiht, Herr Vater“, bat sie. „Der Prahlhans ruft in Waidhofen herum, ich